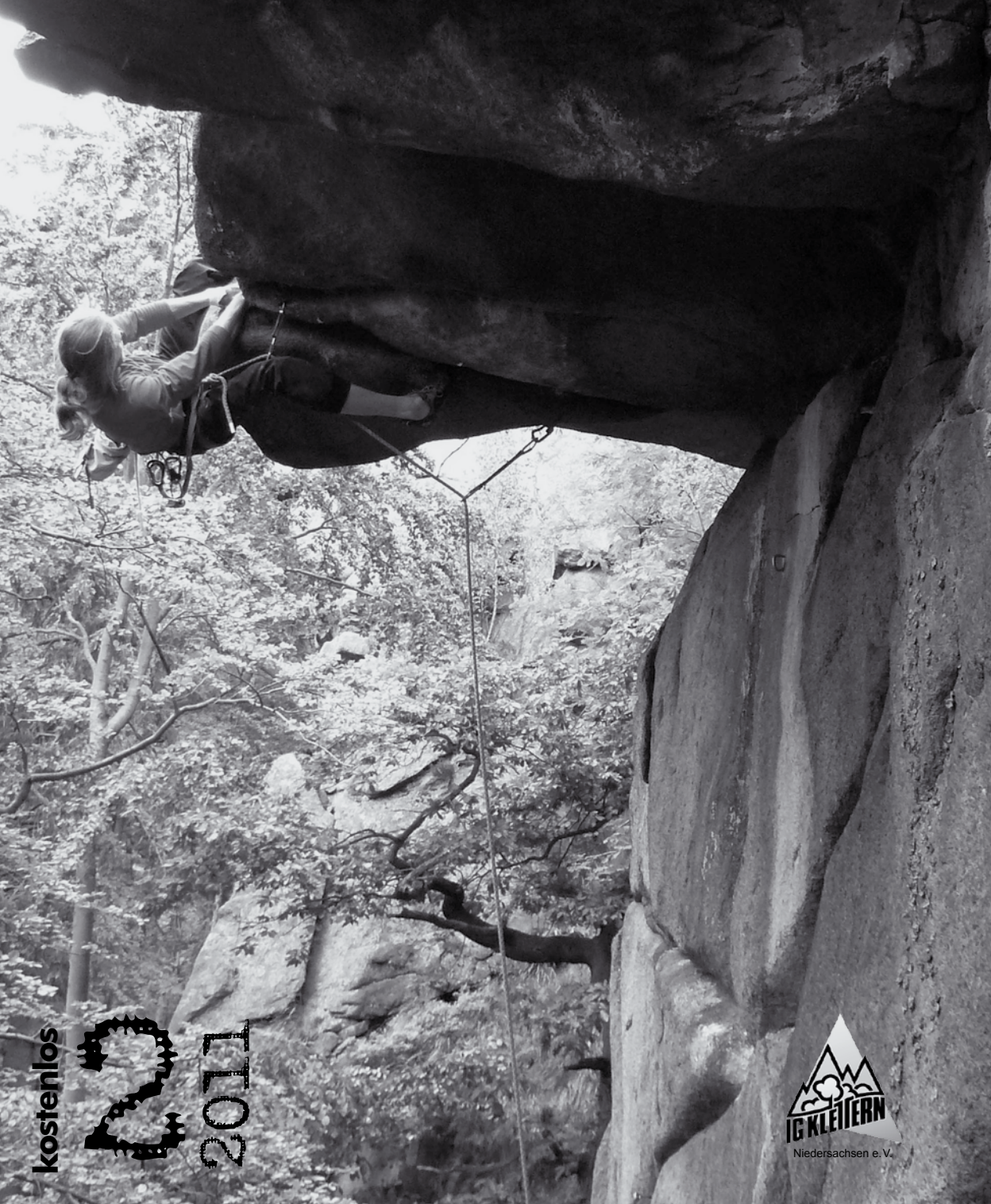


Der Klemmkeil

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos



2011



Überhört

Das Allerbeste am Chalk ist, dass es sich im Auge auflöst.

Felix Leuoth (Hannover).

Franzosen nutzen oft die Gelegenheit beim Spotten Frauen an den Hintern zu fassen!

Lutz Fischer (Hannover).

Warum klettert man? Naja...

Ich hatte schlechte Laune, wenn ich es nicht tat.

Doug Scott, britischer Extrembergsteiger.

Ein Foto ist erst dann scharf, wenn man den Zielgriff im Auge des Boulderers erkennen kann!

Bernd Fengler (Schöningen).

Ich weiß nicht, ob ich mich traue. Wir kriegen nur maximal 9 Matten zusammen!

Niklas Wiechmann (Kassel) unter einer Highballplatte im Magic Wood.

Der hat die Route schon so oft geklettert, der kennt die besser als den Körper seiner Frau!

Axel Kaske über Lutz Karpowitz beim Klettern im lth.

Also, die Wandklettere und der Riss war echt einfach (7a), aber der Ausstiegskamin (4) war das schwerste, was ich je geklettert bin!

Stefan L. (Peine) nach seiner zweiten Kletterroute im Elbsandsteingebirge: Falkenstein Südriss 7a.

Gespräch zwischen norddeutschem Kletterer (Andi Landefeld) und Chris Sharma. Beide sitzen auf einem Band in Porto Colom (Mallorca) und genießen den Abwechslungsreichtum des DWS Kletterns.

Chris: It's perfect here, isn't it?

Andi: Yes, it's great climbing, ... but my arms are really pumped.

Chris: Oh yeah, the holds are pretty big here...

Mitgehört von Ralph Schuster (Braunschweig).

Ich wollte ja `runterfallen, habe mich aber nicht getraut!

Heiko Apel (Westerode) beim Bouldern im Harz.

Besser als tot!

Ralf Gentsch (Wernigerode), nachdem er mehr schlecht als recht die Landezone beim Bouldern präpariert hatte.

Der Weg in die Kneipe führt über den Gipfel.

Alte norddeutsche Bergsteigerweisheit.

Editorial

Wie, schon wieder ein Jahr vorbei? Das ist nicht fair! Eben war doch erst 2010. Und überhaupt ist 1990 auch nicht lange her. Gemein! Wer hat denn da an der Uhr 'rumgespielt? Ich dachte, das hört nie auf und immer ist genug Zeit für alles, und auf einmal ist nie genug Zeit für nichts und dann ist Frühjahr und ehe man irgendwo zum Klettern gekommen ist, wird es zweimal dunkel und zweimal wieder hell und schon ist Weihnachten, und ich bin mir sicher, noch ehe ich alle Geschenke gekauft habe, ist's schon wieder warm und die Skier stehen wieder ein Jahr unbenutzt im Keller rum. Und wenn ich die Klettersachen rausgeholt habe, dann fängt's schon wieder an zu regnen und gleich darauf zu schneien. Irgendwas stimmt hier nicht. Das müsste mal thematisiert werden, nicht der ganze Euroquatsch und so. Aber da traut sich ja keiner ran. Naja. Nun ist also erst mal wieder Winter. Na, einmal im warmen Bettchen umgedreht und schon ist's wieder Frühling!



Macht was draus, Euer Axel

Impressum

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | Stefan Bernert | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email derklemmkeil@aol.com

Anzeigenredaktion Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de |

Layout und Satz Axel Hake | Adresse s.o. | email axelhake@gmx.de

An diesem Heft [No. 2 / Winter 2011, 33. Jahrgang] wirkten mit: Heiko Apel, Stefan Bernert, Patrick Bertram, Peter Brunnert, Tim Coldewey, Arne Grage, Axel Hake, Waldemar Krakowski, Malte Roeper, Holger Seidel.

V.i.S.d.P ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titelbild: Michael Schigielski hookt das Faultier 8+ -, Rabenklippen, Harz. Foto: Heiko Apel.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote!

INHALT

Überhört 2 Editorial, Impressum 3

Traumurlaub 5

Tatort Falkenstein 10

Was beim Bergsteigen
so alles passieren kann 12

Auf den Boden 20

Radfahren ist gesund! 16

Abgründe 28

Ein Rabe ging spazieren 24

Rezension 33

Tanz auf dem Vulkan

Aus Wissenschaft und Technik 32

Rezension 35

Wie man Kletterer wird

Rezension 34
Mit alles und scharf

Rezension 36
Bloc'n'Road

Rezension 37
Winterfluchten

Patricks Welt 38

Recht auf Klettern 40

Aus den Gebieten 43

Sensation! 44

Beitrittserklärung IG Klettern 46

Adressen 47

Ostern in Bleau – beinahe ein Traumurlaub

Die Moppeds – eine BMW und eine Guzzi – sind gepackt wie Mulis vor dem Aufstieg zum Nanga Parbat. Das Ziel der Träume heißt Bleau, Eldorado und Stein der Weisen des Boulderns. Der Plan ist mit den Moppeds nach Paris und zurück, unsere Frauen fahren alleine mit dem Bulli, wir treffen uns vor Ort. Tobi und ich fahren am Freitag den 15. April 2011 um 16:07 Uhr los. Es regnet, wir lassen uns unsere gute Laune aber lange nicht vermiesen. Juchu, es ist endlich der lang ersehnte Urlaub! Knappe zwei Stunden später sind wir durchnässt, trotz Regenkombis und korrekt angelegter Kleidung. Wollen uns von dem bisschen Niesel (30 l/ m²) aber nicht klein kriegen lassen. Sind ja schließlich hartgesottene Moppedfahrer.

Beschließen um 18:43 Uhr dann doch einen geeigneten Biwakplatz zu suchen und die Reise morgen, bei bestem Wetter – da sind wir uns gaaaanz sicher – fortzusetzen.

Um 19:37 Uhr wird klar, dass die Suche sich schwieriger gestaltet als gedacht. Unter der ersten Autobahnbrücke haben uns die dort ansässigen Penner vertrieben. Das vielversprechende Bushäuschen hat sich dann doch als zu klein erwiesen. Die kleine Hütte am Waldrand war voller Hundescheiße. Mittlerweile läuft mir die Soße schon in die Arschritze und Socken, lasse mir aber meine gute Laune nicht verderben. schließlich ist ja Urlaub, klar!

Um 20:13 ist dann doch ein kleiner Unterstand gefunden. Ganz idyllisch in der Nähe eines Bauernhofs. nasse Sachen schnell aufgehängt und rein in den Biwaksack. Es hat auch fast zu regnen aufgehört. Das mitgebrachte Bier schäumt wie verrückt und läuft Tobi in den Schlafsack. Naja, immerhin habe ich ja noch ein Zweites dabei... für mich... weiß er ja nicht, muss er auch nicht... trinke es nachts heimlich. Er hat's bestimmt nicht bemerkt.

5:04 Uhr weckt mich ein komisches Grummeln. Ich mache die Augen auf, ein Rottweiler steht vor uns mit fletschenden Zähnen,

Gott stinkt die Töle! Dahinter erhebt sich eine Stimme: „Hier könn' se nich hausieren, das ist Privatgrund! Wir sind hier nicht in Kirgistan. Das läuft hier gesittet ab“ Nach sehr (!) kurzen und einseitigen Verhandlungen reiche ich einen 50 Euro Schein hin, der Rottweiler schnappt danach. Der vierschrotige Kerl mit der Mistgabel in der Hand sagt noch im umdrehen: „Jetzt verpisst euch! Aber Zack-zack!“.

Um 5:11 Uhr satteln wir die Moppeds in der Angst der Kerl oder noch schlimmer die Töle kommen wieder. Ein paar Kilometer weiter sehen wir MacDoof und die gute Laune kehrt zurück. Geschlossen. Öffnungszeit 8:30 Uhr. Die Tanke in der Nähe hat ebenfalls zu. Wir harren aus. Nach knappen drei Stunden, knacken die Glieder, aber das MacFrühstück macht das alles wieder wett. Die MacTussis sind leider unfähig und unfreundlich, aber wir lassen uns unsere gute Laune nicht verderben. Um 9:45 haben wir beide in die MacSchüssel gekackt, MacKaffe getrunken und sich MacAmäßig aufgewärmt.

Kommen raus, die Guzzi springt nicht an. 10:53 Uhr, alles versucht, das Scheißding gibt keinen Piep von sich. Was tun? 11:41 in einer Werkstatt. Mechaniker: „Junge, Junge. Hast du etwa an dem Bock geschraubt?“ Ich gebe es kleinlaut zu. Er: „Naja, dafür brauche ich locker zwei Tage, falls die Teile überhaupt kommen“.

12:36 Uhr, ich fahre bei Tobi mit. Es ist etwas umständlich mit dem Gepäck aber es geht. Es regnet immer wieder, aber unsere Laune ist immerhin noch mittelgut. Nach rund 12 Stunden Dauerfahrerei durch Regen, Graupel und Sturm sind wir Sonntag nachts um 1:29 Uhr endlich auf dem Musardi Zeltplatz. Ich falle rückwärts vom Bock und bleibe in der Schlammpfütze erst einmal liegen ohne mich zu bewegen, bin total platt. Die Schranke ist geschlossen und kein Schwein zu sehen.

2:17 Uhr, das Zelt der Mädels und der Bulli sind nirgends zu entdecken. Tobis Handyakku ist alle, ich habe mein Telefon zu Hause vergessen. Wir sind nass und durchgefroren. Die Laune ist etwas unter mittelgut. Wir be-



Ratlos an der N7



Die verdammten Holländer

schließen die Maschine vor dem Campingplatz zu lassen, Gepäck abzubauen und uns in irgendeiner Ecke hinzulegen. Mein Schlafsack hat Wasser abbekommen. Ich lasse mich trotzdem reinfallen, ist mir egal. Um 2:31 Uhr sind wir eingepennt.

2:43 Uhr, weckt mich ein raschelndes Geräusch. Ich sehe, dass Tobi etwas hervorholt, wohl in der Hoffnung ich schlafe schon. Ich lasse die Stirnlampe aufblitzen und sehe, dass er eine kleine Flasche Korn nicht mehr rechtzeitig wegpacken kann. Ich bin angepisst, spreche von Freundschaft und Verrat, der miesen Situation. Er dagegen verweist auf den gestrigen Abend, als er ohne Bier einschlafen musste und dass ich mir noch eine zweite Flasche gönnte, ohne ihm etwas anzubieten. Ich sage das wäre eine völlig andere Situation gewesen. Ich spiele jetzt die beleidigte Leberwurst und drehe mich um. 3:40 bin ich eingeschlafen.

Früh am Morgen, um 7:07 Uhr gehe ich pissen. Habe schlecht gepennt, bin immer wie-

der aufgewacht. Mir ist total kalt. Tobi kommt zu sich. Wir murmeln nur kurz ein „morgen“ oder etwas Ähnliches. Die Rezeption hat noch geschlossen, es stehen nur drei Zelte im Schlamm. Wir beschließen zum Carrefour zu fahren. Vor der Schranke ist die BMW nicht mehr da. Hatten wir die Maschine tatsächlich hier abgestellt?

9:54 Uhr, die Bullen sind da. Tun so als ob sie kein Wort Englisch verstehen. Lachen immer wieder auf, schauen uns aber dabei nie direkt an. Schlussendlich haben sie unsere Personalien aufgenommen. Geben uns einen nassen Zettel, den wir nicht lesen können. Mehr passiert nicht.

10:23 Uhr, wir gehen zu Fuß zum Supermarkt. Tobi ist ratlos, murmelt immer etwas unverständlich vor sich hin. Es regnet wieder. Um 11:21 Uhr sitzen wir in einem Kaffee und trinken etwas Heißes. 14:56 Uhr sind wir zurück auf dem Zeltplatz und stehen gefühlte zwei Stunden unter der lauwarmen Dusche. Mir ist immer noch kalt.



Um 18:12 Uhr, der Bulli mit den Mädels kommt angerollt. Beide wohlgelaunt und total entspannt. Komischerweise sind da zwei Typen dabei die wir nicht kennen und auch nicht kennen wollen. Palavern und turteln mit den Mädels, als ob es kein morgen gäbe. Die Weiber erzählen irgendetwas von „Wollten uns Zeit lassen, ist ja schließlich Urlaub“ und „Total nette Jungs mitgenommen, die wollen die Woche über auch Bouldern, sind aus Holland“. Oh mein Gott, denke ich. Auch noch solche holzschuhtragenden Käsespezialisten. Verdammt! Die Laune ist jetzt weit unter mittelgut.

Ich raste verbal aus, als einer der beiden meine Frau „sanft“ in den Arm nimmt und ich bei ihm diesen lüsternen Blick erkenne. Die beiden Mädels sind erschrocken. Sagen „Ihr seid immer so negativ“ und „Die ganze gute Stimmung muss jetzt leiden, nur weil euch jemand euer Spielzeug weggenommen hat“. Zum Glück haben die Penner eine häusliche Unterkunft und halten es nicht lange auf dem

schlammigen Zeltplatz aus. 19:57 Uhr verpissen die sich endlich. Ich gebe keinem die Hand zum Abschied, sondern drehe mich mit einem Bier in der Hand demonstrativ einfach weg. Meine Frau ist sauer.

Eine Stunde später steht ein fetter Krach zwischen Tobi und seiner Frau an. Sie heult und schreit. Tobi schreit zurück. Die Mädels steigen in den Bulli und fahren weg. wir stehen im Regen.

Donnerstag, der 21. April 2011, vier Tage später: Die Frauen haben es sich nach dem Krach, bei den Holländern in der Hütte gemütlich gemacht und denken nicht daran auf den schlammigen Zeltplatz zurückzukommen. Sie sagen, erst wenn wir uns entschuldigen (auch bei den netten Holländern) kämen sie auf den zurück. Es pisst derweil unentwegt. Tobi und ich reden kaum miteinander, außer wenn der Eine dem Anderen die Flasche mit dem Hochprozentigen reichen soll. Tobis Maschine ist definitiv weg. Um 17:01 kommt ne SMS vom Uli. Er wollte eigentlich ge-



Volle Pulle!

stern schon da sein, so war es verabredet. Er und Kajetan kommen nun doch nicht. Wetter in Bleau zu schlecht, daheim ist Sonne. Außerdem, neues Gebiet in der Eifel ist entdeckt worden. Wird das neue Boudler-Mekka im Westen, steil und geil! Schöne Grüße auch von Tanja. Bis irgendwann.

22. April 2011, 9:40 Uhr. Wir stehen am Bahnsteig, um zurück nach Braunschweig zu fahren. Der Zug fährt in viereinhalb Stunden... Es pisst.

Waldemar Krakowski, Braunschweig





www. **Unterwegs** .biz
Ihr Spezialist für Reiseausrüstung



© Dirk Denda, Unterwegs.biz; Foto: Frédéric Mox-Scarpa



Bergans
OF NORWAY



deuter



Timberland



TATONKA



MAMMUT

Ein starker Antritt

Bremen
Oldenburg
Münster
Wilhelmshaven

Bielefeld
Celle
Höxter
Flensburg

Info unter: www.unterwegs.biz

STORY

Tatort Falkenstein

Big Block Falkenstein

Wir sind in zwei Seilschaften im Schusterweg am Falkenstein (der im Elbsandstein) unterwegs. Vor uns ist schon eine Dreier-Seilschaft, die nur recht langsam vorankommt. Warum, wieso, weshalb? Hier kommt die Antwort: Vom Standplatz oberhalb der legendären Porzellanverschneidung höre ich ein kurzes Gespräch vom nächsten Stand mit Tochter an Vater: „Da hinten kommt eine andere Seilschaft, vielleicht können wir die erst vorbeilassen?“ Vater an Tochter: „Die solln ma schön warden da hinten, mir gönn doch nich zaubern.“ Ich bin also gewarnt, und gehe sehr sensibilisiert zum nächsten Stand. Dort treffe ich Tochter mit Papa und Schwiegersohn. Ich mach gleich klar, dass wir Zeit haben und nicht überholen wollen. Das bringt Vertrauen und Redseligkeit in Gang. Der Papa meint, dass der „Schwiegersohn“ das eigentliche Problem ist. Der

„is gestern zum ersten Mal gegledderd und machd sich fast in die Hosen“. Man muss dazu sagen, der Schwiegersohn muss in abgelschten Turnschuhen und in einem Gurt mit geschätztem 1980er Baujahr klettern. An den schweren Stellen bekommt der Proband aufmunternde Rufe wie „gomm Schwiegersohn, zeich ma was de druff hasd“. Oben am Gipfel angekommen und mit nun sehr viel Vertrauen zu uns, kommt Papa ins Erzählen: „Nach der Wende gamse alle hier her. De ganz großen Helden. Überall warnse schon, am Mong Blong, am Eiger, Monde Rosa... Aber hier ohm hamse sich fasd in de Hosen gemachd vorm Durnersprung (der berühmte Turnersprung am Falkenstein). Mir sin dann jedes Wochenende hier her und ham uns am Gibbel de Wessis angeguggt, wie se hier gezidderd ham.“

Ich frage dann, welchen Weg sie zurück neh-

men. „Seilt ihr ab?“

„Ne, mir gehen den Durnerweg zurück. Die neue Abseile gibt's ja och ersd seid 10 Jahrn. Da gehen mer nich runder.“

Also bekommen wir noch die Sondervorstellung Turnersprung für Anfänger ganz umsonst:

Vati springt und muss erst mal darauf hinweisen, „mir hadden früher hier geen Ring, den hammse ersd nachdräglich reingemachd“. Für den Schwiegersohn nimmt er den Ring dann aber trotzdem, auch wenn es ihm schwerfällt, zum Nachholen.

Papa ist drüben (nicht im Westen, sondern nur am Turnersprung). Nun folgen Tipps und Ermunterungen an den Schwiegersohn: „Na los Schwiechersohn, zeich ma was de druff hasd. Du machsd einfach en Schrid nach vorn und dann bisde drüben. Das is ganz eenfach.“ Ruf zum Schwiegerpapa: „Du bist verrückt, ich springe da nicht rüber.“ Mit dem Ergebnis: „Dann müssmer dich hier oben lassen, Runder gegom sin se bisher alle, Du willsd mein Schwiechersohn sein?“

Irgendwann ist die Dreiseilschaft dann aus unserem Blick verschwunden. Für uns war es tolle Unterhaltung und das Fazit ganz nach Peter Brunnert: Die spinnen die Sachsen. Auch ein Grund, immer wieder hier her zu kommen.

P.S. Der Versuch den Dialekt mit einzubeziehen sollte nicht verunglimpfend wirken! Er gehört einfach zur Geschichte. Der Autor ist selbst Ost- Thüringer und spricht (könnte es zumindest theoretisch) damit fast genauso.

Hoger Seidel, Braunschweig



Und dann springt er doch...

SACHEN FÜR UNTERWEGS

WWW. SFU .de

Neue Straße 20 38100 Braunschweig 0531- 13666
Schmiedestraße 24 30159 Hannover 0511-4503010



STORY

Was beim Bergsteigen so

Jubiläumsgrat. Foto: Tim Coldewey

Zwei Bergsteiger sitzen rittlings im tiefen Schnee auf dem Jubiläumsgrat von der Zugspitze zur Alpspitze. Beide frieren, der Wind pfeift, es ist kalt, jedoch knacken um sie herum verräterisch die Schnee Bretter. Lawinenrisiko. Einer der beiden reckt immer wieder den rechten Arm in die Höhe. In der Hand hält er mit zittrigen Fingern ein Mobiltelefon von dem er sich endlich eine positive Rückmeldung über gefundenes Mobilfunknetz erhofft.

Wie kamen wir in diese Situation? Wie ist das alles passiert?

Im kalten Januar hatten wir nicht viel zu tun. Keine Uni, wenig Arbeiten, viel Zeit Bouldern zu gehen, im winterlichen Wald neue Felsen zu suchen und viel Zeit rumzuspinnen. Meistens setzten wir uns bei schlechtem Wetter ins Auto oder aufs Rad und tingelten in den nächstbesten Wald. Auch mal dahin, wo man eigentlich nicht zum klettern hinfährt. Mit ein bisschen Gespür und einer halbwegs guten topographischen Karte lassen sich ganz Süd-

niedersachsen, Nordhessen und Thüringen noch einige Schätze entlocken. Natürlich gibt es auch ne Menge unlohnender Quacken im Wald, oder man zerbricht einfach schon alle Einstiegsgriffe, weil der Fels aus Mürbeteig besteht. In diesem Rahmen warne ich gleich mal alle Leser vor der „Burgruine Hardenberg“. Laut IG Klettern ist das der höchste kletterbare Felsen im Göttinger Wald, in Wirklichkeit aber ist nicht nur die Burg eine Ruine. Kurzum, so viel Sand habe ich bisher nur an Nordseestränden erlebt. Sandburgen inklusive, ein Strandkorb hätte uns noch gefehlt. Erfolgreich waren wir also nicht immer, aber Spass hatten wir alle mal.

So glomm in unseren Hirnen ein tollkühner Plan: Wir wollten noch schnell, bevor das stressige Abschlussjahr 2011 losgeht den Jubiläumsgrat einsacken. Im Winter.

Wir waren ja schon immer für jeden Spaß zu haben. Schließlich sind wir auch die ersten, die zur Göttinger-Wald-Party by fair means gelaufen sind. Reinhold Messner wäre stolz

alles passieren kann...

STORY

auf uns gewesen, denn auf dem Weg von Göttingen nach Reiffenhausen haben wir nicht nur einen Gipfel eingesackt (437m ü NN), sondern waren auch durch den vorhergegangenen Abend in einem Zustand, den ich eigentlich nur aus dem Himalaya auf 5000m kannte. Schwindel, Kopfschmerzen, Orientierungslosigkeit...höhenkrank, oder? Nicht nur vorher in den Westalpen, sondern auch in diesem Jahr im winterlichen Okertal hatten wir bedingt durch den vielen Schnee Blut geleck und alle Okertalgrate sowie noch einige weitere Touren auch vereist und verschneit geklettert. Wir waren vertraut mit nassen Socken, rutschigen Sohlen und dem Kratzen von Steigeisen auf Fels, so wollten wir uns an unser nächstes Projekt wagen.

Im März wurde es noch einmal richtig kalt. Ideal. Wir packten alle Sachen ins Auto und fuhren gen Süden. Die Garmischer Ecke ist uns seither vertraut und schnell fanden wir Abends einen guten Schlafplatz am eisigen Ufer der Loisach. Nach einer saukalten Nacht gelang uns auch gleich eine famose Eingetour. Nachmittags aalten wir uns noch ein wenig in der frühlingshaften Sonne und planten schon den nächsten Tag: Morgens mit der aller ersten Seilbahn rauf auf die Zugspitze, Jubi gehen bis zur Biwakschachtel, im Biwak eine kleine Flasche besten Whiskey öffnen und am nächsten Tag gemütlich über Alpspitze und Osterfelder Kopf ins Tal laufen. Danach vielleicht später noch die Ehrwalder Sonnenspitze angehen, die uns so freundlich zugelächelt hatte und abschließend noch einige Tage Frankenjura - auf der Rückreise in den dann hoffentlich ausgebrochenen Göttinger Frühling. So sollte es alles nicht kommen.

Beim Klettern und drum herum passieren ja schon immer komische Dinge. Mir zumindest. So wurden wir „neulich“ im Harz von einer Bande Waschbären abgelascht. Die Mistviecher haben uns unser ganzes Zelt auseinandergenommen und unsere Vorräte gefressen, die sie sich mühsam aus dem Zelt geangelt haben. Einfach so. Passiert nur uns, habe ich gehört.

Witzigerweise musste ich genau an diese Ge-

schichte denken, als wir uns beide am Gipfelkreuz der Zugspitze anseilten und die ersten Meter auf dem herrlich gefrorenen Schnee Richtung Grat schritten. „Arne, halten Waschbären eigentlich Winterschlaf? Kennst Du die Geschichte wo wir...?“

Sonnenschein, Wind, ein herrliches Gefühl. Der Grat geht gut. Wir kamen zügig vorwärts und konnten schon die ersten Tiefblicke ins verschneite Höllental und auch ins obere Reintal genießen. Schon genial, Bergsteigen im Winter ist einfach so viel besser. Wenig los, neue Wege auf dickem Schnee und Eis. Die Berge wirken so kompakt, jungfräulich.

Arne hatte ja auch sein neues ATC dabei...das alte war drei Wochen vorher auf die wohl beste weise verloren gegangen wie man so ein Sicherungsgerät verlieren kann: Beim Hauwandswing. Wie jetzt? Werdet ihr euch vielleicht fragen, aber das kam so...Stefan hatte den Hauwandswing von der „Und sie bewegt sich doch“-Schuppe aufgebaut, bei dem man sich vom linken Ende der Schuppe todesmutig in einen Bolt vom „Hau den Lukas“ wirft, man schwingt vor der Wand entlang, klatscht gegen den tollkühn aufragenden mittleren Pfeiler an dem sich noch immer Fridos ungeklettertes Projekt befindet und schwingt wieder zurück. Kurz vor Arnes Abflug machte es „Kling, Klong“ und alle schauten verwundert hoch. Arne hatte aus spontanem Karabinermangel sein ATC in seinen Standkarabiner gehängt und beim Öffnen des Karabiners nicht drauf geachtet, dass das ATC sich hinter die Schuppe verabschiedete. „Arne, war das eben Dein ATC?“ - „Neeeeeeeeiiiiin“. Ich glaube, der Flug machte ihm im Angesicht dieses Verlustes weniger Spaß. War das schon ein schlechtes Vorzeichen für unsere bevorstehende Tour?

Weiter ging es auf dem Grat. Von der von einem Garmischer angekündigten Spur, die er eine Woche vorher gelegt hatte, war allerdings nichts zu erkennen. Zwischendrin muss auf dem Jubiläumsgrat ein kleiner Gratturm (Gendarm) erklettert werden. Oben angekommen setzte ich mich rittlings auf den Grat und wollte gerade ein Foto machen, als es hinter mir rumpelte. Dem nachsteigenden Arne

muss ein Tritt ausgebrochen sein, jedenfalls quitierte er die plötzliche kopfüber ausgegerichtete Abwärtsbewegung mit einem lauten Schrei. Das Seil begann sich mit einem leisen „Wiiiiiiiiiiiiitsch“ vom Felskopf in seine Richtung zu verabschieden. „Scheiße“, das konnte ich noch gerade denken. All unsere Handlungen führten jedenfalls dazu, dass Arne rechts vom Grat baumelte und ich links über dem Höllental kauerte. Aus dieser misslichen Lage konnten wir uns gottseidank schnell befreien. Arne hatte nach Aufschlag am Fels ordentlich Kopfschmerzen, trotz Helm. Mit dem Knie war auch irgendwas. Und beide waren wir ziemlich zitterig geworden. Wir bewegten uns noch ein Stück weiter auf dem Grat und versuchten bis zum Biwak zu kommen. Der Schnee wurde immer weicher, es wurde wärmer. März halt. Irgendwann ging es einfach nicht mehr weiter, nachdem sich einige Kubikmeter Schnee schon vor uns als Schneebrett verabschiedet hatten, sahen wir ein, dass das heute nichts mehr werden konnte mit uns und dem Jubi.

So kommen wir also in die Eingangs geschilderte Situation. Wir haben das erste Mal in unserem Leben einen Heli gerufen. Die Bergwacht barg uns mit Hilfe der Bundeswehr vom Jubigrat ab und flog Arne ins Krankenhaus in Garmisch, was wir aber gottseidank schnell wieder verlassen durften. Wir trampelten mit all unserem Bergsteigerkram durch's recht frühlingswarme Garmisch und landeten schließlich bei unserem Auto an der Eibseebahn. Von dort zögerten wir nicht lange und fuhren direkt einen Freund im Altmühltal besuchen. Nach einigen Bieren und einer späten Pizza fühlten wir uns direkt besser. Wir erholten uns einige Tage, gingen klettern, slackten, gingen auf WG-Partys... das Knie schwoll nach einigen Tagen ab und auch der Kopf wurde wieder ganz - endlich konnte man morgens auftretende Kopfschmerzen wieder erklären...vom Altmühltal setzten wir unseren Weg fort nach Franken und schließlich wieder nach Göttingen, wo sich dank Internet die Kunde von unserem kleinen Missgeschick schnell verbreitet hatte. So blieb dann den ganzen Sommer Zeit

zum Klettern, fast ohne Zwischenfälle, aber über das Wildschwein an der Roten Wand schreibt ja Martin. Und diplomiert und gebachelort wurde auch fleißig. Gelernt habe ich auch aus dieser Geschichte: Pech haben kann wirklich jeder. Tritt- und Giffausbruch kommt immer wieder vor. Und im März kann es ganz schön warm sein.

Arne ist jetzt in Uganda und pflanzt da Bäume. Neulich hat er angerufen, ob ich zum Bergsteigen vorbeikommen möchte. Der 4321 Meter hohe Mount Elgon hat es ihm angetan.

Ich überlege es mir, habe ich ihm gesagt.

Tim Coldewey, Göttingen

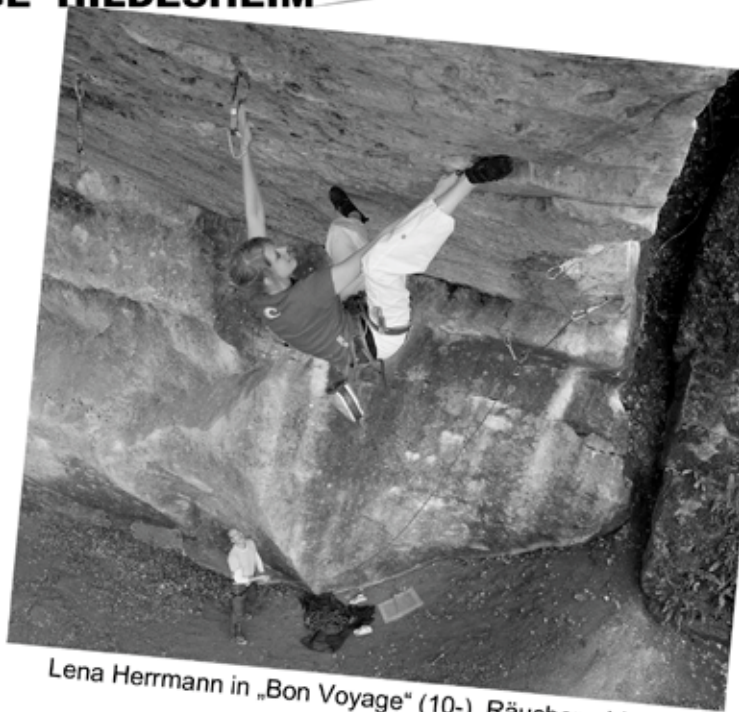


Winter im Harz mit Fränk dem Tänk

BERGSPORT ZENTRALE

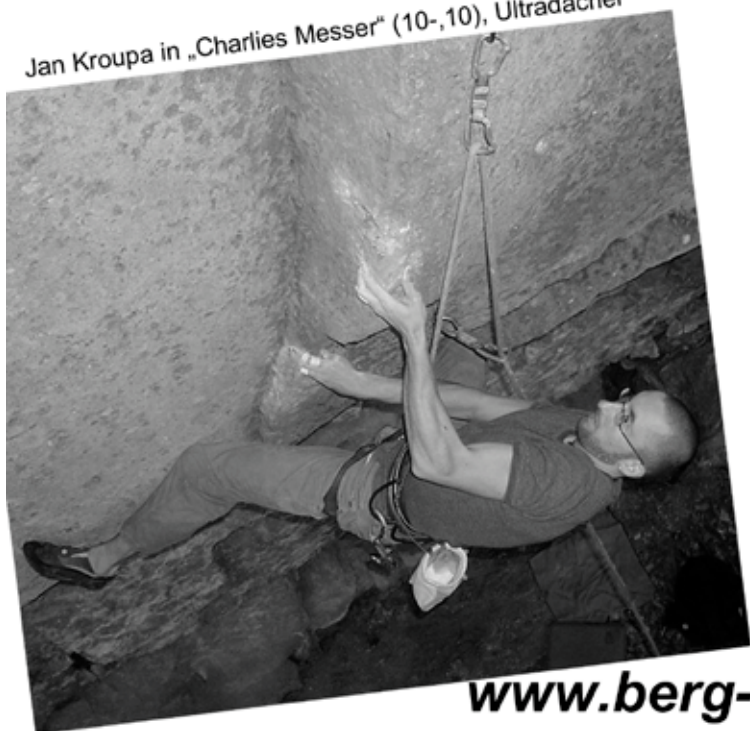
ANDREASPASSAGE HILDESHEIM

**Wandern
Klettern
Alpinismus
Trekking
Camping
Biken
Reisen
und mehr ...**



Lena Herrmann in „Bon Voyage“ (10-), Räucherschinken

Jan Kroupa in „Charlies Messer“ (10-,10), Ultradächer



**Kompetenz
durch
Erfahrung!**

www.berg-sport-zentrale.de

STORY

Radfahren ist gesund!

Badile NO-Wand mit der Cassin-Route. Foto: Axel Hake

Radfahren ist gesund! Man ist an der frischen Luft, bekommt kräftige Beinchen und eine robuste Pferdelunge. Und man spart Geld, das sonst für Benzin oder Zugfahrkarten aufgewendet werden müsste und dann für schöne lange Bergaufenthalte fehlt. Kräftige Beinchen und eine Pferdelunge sind beide auch beim Bergsteigen nicht von Nachteil und tragen bisweilen auf die höchsten Berge. Wie 1953 Herrmann Buhl auf den Nanga Parbat 8125 Meter. Als erster. Da hat er dann im Abstieg eine kalte Nacht auf 8000 Meter im Biwak ausgeharrt. Beharrlichkeit ist auch eine radfahrerische Tugend. Gegen den inneren Schweinehund antreten. Sich quälen, auch wenn's keinen Spaß macht. All das hatte und konnte er anscheinend, der Herrmann Buhl. Beharrlichkeit. Innerer Schweinehund. Kräftige Beine und eine große Lunge. Der Herrmann war auch ein engagierter Radfahrer. 1952 ist er zum Beispiel mit dem Fahrrad von Landeck, wo er gewohnt hat, 250 Kilometer über die Berge ins schöne Bondasca-

tal in der Südschweiz gefahren und hat mal eben die Badile Nordostwand, eine damals wie heute berühmte Cassin-Route von 1937, solo geklettert. Auch als erster. Danach ist er die Nordkante solo runter, immerhin 5+, und mit dem Fahrrad wieder nach Hause. Da war er zum Schluss schon so müde wie nach der Tour de France. Und ist auf dem Rad eingeschlafen und in den Inn gefahren. Ertrunken ist er zum Glück nicht. Sonst hätte es ja mit dem Nanga Parbat nicht geklappt. Aber im Vorderrad war schon 'ne ganz anständige Acht. Das letzte Stück musste er schieben. Wir haben nicht geschoben zum Badile, sondern sind ganz bequem Auto gefahren. So ist das eben heute. Von Braunschweig bzw. Halle aus wäre das auch eine ganz schön weite Radelei. Angekommen, war noch bestes Wetter. Das änderte sich schnell, als wir das Zelt oberhalb der Sciora-Hütte aufgebaut haben. Regen, Regen, Regen. Nur das klassische Bügeleisen ging zwischendurch mal, zwischen zwei Schauern. Den Badile haben wir nur ab



und zu gesehen, 800 Meter kompakter Granit, silbergrau vom Wasser, der Gipfel meist mit Wolkenmütze. Na, jedenfalls irgendwann wurde es besser, und da wollten wir doch mal nachschauen, was es so auf sich hat mit der berühmten Wand. Und wie das so ist, darin herumzusteigen.

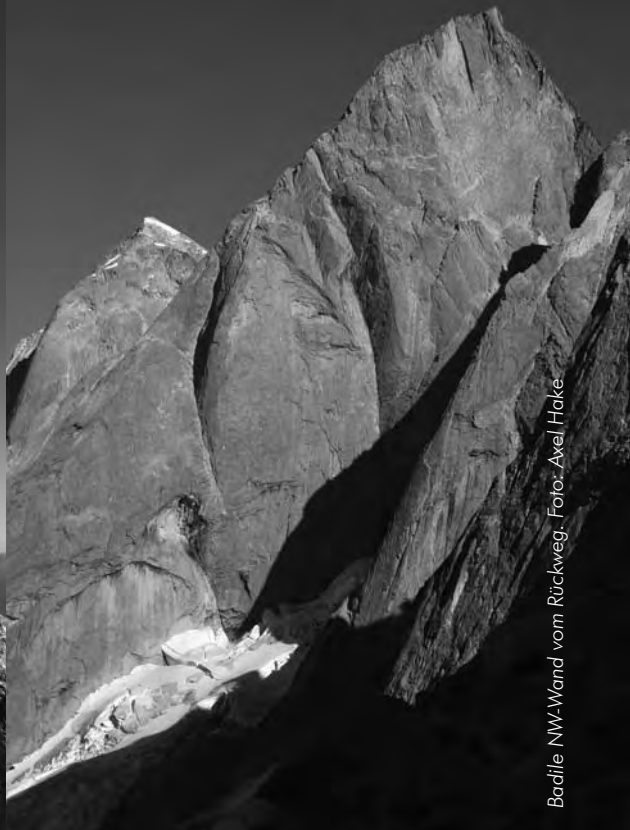
Wenn man so eine Wand machen will, dann muss man früh am Start sein. Also beziehen wir nahe dem Wandfuß eine zugige Biwakhöhle, mehr ein Freilager unter einer angelehnten Steinplatte, und stehen ganz früh auf. Wir wollen die ersten sein und die Route durch die Wand selbst suchen müssen. Naja, man kommt immer später los als gedacht, alle anderen Biwakierer aber auch, also sind wir doch die ersten. Zuerst steigen wir nicht hoch, sondern runter. Und queren in die zugige Wand. Vom Gletscher unterhalb weht der kalte Hauch der ernsthaften Berge. Alles klar, dies ist keine Südwand. Im Morgenschatten klettert man gefühllos dahin, nicht so schwer, dafür manchmal mit weiten Abständen. Die Sonne

kommt herum und es wird wärmer. Und dann kommt die berühmte 6+ Verschneidung. Auf einmal ganz steil. Und nicht übertrieben trocken nach den Regenfällen die letzten Tage. Der Rissgrund ist ordentlich nass. Ich schiebe mich spreizend und klemmend 20 Meter aufwärts, darüber wird die Verschneidung richtig überhängend und ein paar Haken stecken. Hier ist der Herrmann damals weitergeklettert und technisch über den Überhang, ganz allein. Ein wilder Hund! Respekt. Ich quere ausgesetzt um die Ecke, zwei müde Haken stecken direkt auf der Kante, haha, das ist also der Zwischenstand auf dem Topo. Der Seilzug erinnert mich gleich, das ich den letzten Friend in der Verschneidung doch besser verlängert hätte. Zurück oder weiter hoch? Wird schon gehen, also stemme ich zehn Meter gegen den Zug zum nächsten Stand. Dann geht es wieder dahin, eine weitere Verschneidung wird von einem Dach unterbrochen. Im Dach ein von unten geschlagener Haken, an dem eine wässrige Rostfahne he-



runtertropft. Der soll halten? Rechts steckt auf einem Köpfl ein ganzes Hakennest, ich bin wohl nicht der einzige, der Zweifel daran hat. Unter dem Dach querend schiebe ich mich auf kleinen Tritten zur Verschneidung links, zum Schluss wird es richtig anstrengend, aus der Piazzposition einen verlässlichen Friend zu platzieren, um den schlechten Haken nicht zu belasten. Dann kommen wieder Platten. Die Platten werden zu Rissen und diese münden in einen engen Kamin, so eng, das ich mit Rucksack kaum weiterkomme. „Komischer Schrubbelkamin“ oder so steht im Topo, genau, kann ich bestätigen. Dazu ist es arschkalt, die Sonne scheint außen auf die Kante, aber hier drinnen im Gedärm des Berges hängen Eiszapfen. Nach drei Seillängen stehe ich bibbernd am Stand und warte auf das erlösende „Nachkommen“. Statt dessen: „Ich komme wieder runter, hier bin ich falsch“. Weitere 15 Minuten frieren. Bibber, bibber. Endlich geht es los, aber ich kann mich kaum noch bewegen, eckig schrubbe ich den Eis-

fels hoch über die Kante in die liebe Sonne. Und dann der Grat. Mitten hinein in eine Reisegruppe auf der Nordkante. Zu fünft stehen wir an den Standplätzen, Seile und Kletterer verknäulen sich und fordern eine Menge Geduld. Irgendwann sind wir oben auf dem Badile. Gerald steht auf dem spitzen Gipfelblock und streckt die Arme in den blauen Himmel. Drüben der Biancograt, die Bernina, unten im Süden das Kletterparadies des Val die Mello. Schön! Die Reisebusladung manövriert sich inzwischen mit unkoordinierten Abseilaktionen nach Süden dem Rifugio Gianetti entgegen. Wieder warten. Und warten. Und Abseilen und warten. 5 Stunden für 800 Höhenmeter. Im Abstieg! Im Dunkeln endlich die Hütte, das Essen wurde gerade serviert. Nur nicht uns. Hungrig schauen wir den anderen Gästen beim Essen zu. Später gibt es doch noch eine Portion, Dosenbier und Wein. Morgens brennt die Sonne schon drei Stunden vom knallblauen Himmel, als wir endlich von der Hütte loskommen, wir



trödeln über Blockfelder zum Fuß des Dente della Vecchia, des Zahn der Alten, und machen Polident, mit den besten Seillängen, die ich im Bergell bisher geklettert bin. Es ist schon nach Mittag, als wir vom Gipfel abseilen, und nun wartet noch die Wanderung zurück zur Fuorihütte auf uns. Latsch latsch latsch. Über eine Pass. Dann schliddern mit fast profillosen Turnschuhen (muss ja leicht sein) über Schneefelder und Schotterrinnen. Dann noch ein Pass. Die Oberschenkel brennen beim Aufsteigen wie beim Radfahren. Ein seilversicherter Schotterabstieg. Noch mehr Schneefelder. Und wieder Schotter. Dann Blöcke. Endlich wieder ein paar Bäumchen. Noch eine lange, lange Querung. Das soll die wildeste Ecke des Bergell hier sein. Mir egal, ich will nur zum Schlafsack, die Beine ausstrecken und essen. Wenn ich gewusst hätte wie lange das hier dauert, ich wäre auch die Nordkante wieder runtergeklettert. Wie Herrmann Buhl, der tapfere Radfahrer. So, um noch mal drauf zurückzukommen: Da

ist er also 250 Kilometer zum Badile geredelt und ist mal eben eine Route solo geklettert, die damals zu den schwersten im Bergell zählte. Und fast alles, bis auf den Verhauer oben in der Verschneidung, ohne Seil und frei. Echt cool, Hermann Buhl!

Axel Hake, Braunschweig



Auf den Boden

Ich hatte Monate gebraucht, um das Plakat neben dem Studio hängt, in dem ich seit ein paar Monaten arbeite: ‚Kletterhalle Adrenalin‘. Entdeckt habe ich es aber erst, als mir der Spiegel im Hotelzimmer etwas anderes zeigte. Der Spiegel reicht weiter hinunter als der bei mir zuhause und zeigte mir: einen Bauchansatz. Also ließ mein Unbewusstes mich endlich dieses Plakat wahrnehmen und mich beschließen: Geh trainieren. Geh Joggen. Iß abends nichts. Iß weniger.

Und es war unser Schnitassistent Arne, der mich darauf hinwies, das die Kletterhalle völlig out sei, es gebe doch die Boulderwelt, eine Boulderhalle. Der Tipp war ein Volltreffer. Die Boulder sind großartig geschraubt, herrliche Bewegungen, wohin man auch greift und steigt. Zweimal die Woche ging ich hin, die Form stieg an. Aber es gab mir zu knabbern, das Arne, der erst seit Kurzem die Boulderhalle besucht, ein Problem klettern konnte, das mir wirklich alles abverlangte.

Heute habe ich ein Problem geknackt, in dem ich letzte Woche noch überhaupt kein Land sah. Das war wirklich schwer; in jedem Fall war es das immer wieder wunderbare Gefühl, alles gegeben zu haben. Aber jetzt bin aus einem Dach geplumpst, sitze völlig resigniert auf der Matte und habe das Gefühl, meine Werte, mein Klettern, mein Leben haben sich in diesem Moment geändert.

Als kleiner Junge war ich schwächling und verklemmt. Mein Vater, den ich selten sah, wollte, das ich Jurist werde: so wie er. Mein Mutter verlangte, das ich Künstler werde: so wie sie. Als ich mit zwölf zum Klettern kam, beschloss ich: „Lasst mich gottverdammte in Ruhe. Ich mache, was ich will. Ich will DAS hier.“

Ich liebte diese Männerwelt, in der es ehrliche Gefahren gab und ein Wort ein Wort war. Auf ein gerufenes Wort vertraute man einander sein Leben an. Dieses Leben, diese Kameradschaft schienen wert, dafür zu sterben. Ich wollte nichts werden: ich wollte sein. Ich stürzte mich ins Abenteuer wie in einen großen Rausch.

Ich wurde gut und definierte mein wachsen-

des Selbstwertgefühl darüber, das ich besser war als die meisten um mich herum. Erst im Klettergarten, dann in den Westalpen. Die Eigernordwand, von der ich einst nicht zu träumen wagte, kletterte ich solo, Spitzenalpinisten wie Andi Orgler oder Andy Cave boten mir ihr Seil an. Robert Jasper, einer der besten Eiskletterer der Welt, war mein Partner (...okay, Partner trifft es nicht ganz - er war von Anfang an eine Klasse besser).

Mein einst schwächlicher Körper war nun eine Rüstung. Drei einarmige rechts, einer links, und sicher fünfzehn Jahre lang war ich unfähig, eine Treppe zu nehmen wie andere Menschen : berührte ein Fuß den ersten Absatz, katapultierten meine Oberschenkel mich drei Stufen auf einmal hinauf. Und wenn die alpine Sucht (mir kam sie manchmal vor wie Alkoholismus) mich wieder lockte, wurde ich rückfällig – die Fitness war die Eintrittskarte.

Wenn ich dann doch mal schlecht in Form war, war die Folge: ich akzeptierte nicht nur DAS nicht, ich akzeptierte mich selbst nicht. Quäl dich, du Schwächling, und ich wurde wieder stark, mit einer Leichtigkeit, das ich immer wieder ernsthaft erwog, mit dem Rauchen anzufangen, um mir den Rückweg zum extremen Bergsteigen für alle Zeiten zu versperren. Weil es mich so sehr absorbierte, das so wenig Platz für anderes blieb.

Es war ein selbstbezogenes Leben, ein egoistisches, aber immer hatte ich dieses Gefühl, einer heiligen Sache zu dienen. Fragt mich nicht, wie ich auf diesen Quatsch kam, aber ich fühlte das. Ich fühlte mich elitär und vor allem so glorreich unnormal. Mindestens so toll wie die Leute von Greenpeace, die vor irgendwelchen Walfängern auf ihren Gummibooten herumvoltierten wie die Mädchen auf dem Reitplatz, früher bei uns der Kleinstadt. Ja, konnte es denn romantischeres geben als Bergsteiger zu sein? Realistisch betrachtet, hätte es da durchaus Möglichkeiten gegeben, allein: ich sah sie nicht und war zufrieden, nein: glücklich. Wenigstens eine zeitlang.

Ich weiß nicht mehr, wie viele Tausendmeterwände ich gemacht habe und ab der wie vielten es mich zum großen Teil nur noch ge-

nervt hat, aus dem psychischen Käfig von alpinen Besessenheit nicht hinauszukommen. Ich konnte das einfach zu gut, um es einfach beiseite zu legen. Weil ich Angst hatte, nach dem Bergsteigen käme nichts mehr, was ich gleich gut beherrschen würde. Aber irgendwann siegte die Neugier - das Älterwerden half natürlich nach - und ich legte Eisbeile und Friends zur Seite, wagte ein Leben als Autor und gründete eine Familie.

Seit vierzehn Jahren mache ich nun keine großen Wände mehr und bedaure das keineswegs. Nur das wir damals in der Direttissima Piola-Ghilini am Eiger umgekehrt sind und ich so wenig Erstbegehungen gemacht haben, das wurmt ein wenig. Nichtsdestotrotz liebte ich das Bergsteigen und ich liebe es noch. Wie man eine Heimat liebt, seine Muttersprache, seine Herkunft.

Ich wurde eben, so schien es mir - und scheint es noch manchmal - als Bergsteiger geboren. Meine Kindheit daheim schien mir wie das Larvenstadium eines Insekts, das erst als Bergsteiger die richtige Gestalt annahm.

Bergsteigen ist immer noch das Holz, aus dem ich bin. Der Freund, der Mann, der ich bin, der Künstler, auch: der Vater, das alles scheinen Derivate.

Ist aber alles egal, denn das KLETTERN ist ja sowieso geblieben. Was will ich denn mehr, als ab und zu die Hände am Fels zu haben? Manchmal küsse ich noch immer, wenn es schwer wird, den Fels und flüstere zu mir selbst „Liebst du es?“ Und das Klettern kennt die Antwort: Ja, ich liebe es. Aber ich will immer noch ein paar Sachen raufkommen, wenn ich am Fels bin. Ich verlange humor- und kompromisslos von mir, ein bestimmtes On-Sight-Level zu halten. Obwohl ich weiss, das das nicht möglich ist.

Wie dem auch sei: Ich bin in Form gekommen. Der schwere Boulder, der vor einer Stunde glückte, jawoll! Hornhaut schützt meine Filmemacherpatshhändchen, an den Ruhetagen rieselt Kraft in die Muskulatur. Irgendwie befriedigend, irgendwie - auch das völlige Gegenteil.

Was soll dieser Ehrgeiz? Ich bin Ende vier-



KLETTERZENTRUM NORDHESSEN
Landesleistungszentrum des DAV Sektion Kassel e. V.
Johanna-Waeschler-Straße 4 | 34131 Kassel
info@kletterzentrum-nordhessen.de
www.kletterzentrum-nordhessen.de



Alle Routen auch im Vorstieg
Kadermitglieder trainieren kostenlos (Bundes/Nordd./Hessen)
5 Minuten vom ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe

zig und mir ist wichtig, wie stark ich körperlich bin? Ende vierzig! Da sollte man auf der Terrasse seiner Hacienda sitzen und, ein Glas Single Malt schwenkend, der Welpresse folgenden Satz diktieren: „Die Leute sagen immer, es sei so schwer, gutes Personal zu finden. Aber wissen Sie, mit ein bisschen Erfahrung ist das völlig easy.“

Ich habe keine Hacienda, mein Geld verbrennt in der Scheidung und ich sehe meine Kinder nur alle zwei Wochen. Kurz gesagt: ich bin Ende vierzig und leider sehr normal.

Und jetzt bin ich aus dem Überhang geplumpst und komme mir vor wie Jack London in jener berühmten Stelle von ‚König Alkohol‘, als er an der Kaimauer sitzt und beschließt, Geld von nun an für immer zu verachten. Und sitze hier auf dem Hallenboden und stelle fest, das ich nicht mehr bereit bin, auch nur den geringsten Aufwand zu treiben, um des Kletterns wegen körperlich in der Form zu bleiben. Schluss, aus, vorbei.

Es gibt Schlüsselsituationen im Leben, von denen speicherst du genau ab, wo im Raum du dich befandest, was für Musik gerade lief, vielleicht sogar, was du getragen hast, als dir jener Gedanke kam. Dies ist so eine.

Ich sitze da und stelle fest, das es mit dem Klettern vorbei ist.

Fühlt sich ziemlich seltsam an.

Zwei Tage später telefoniere ich mit einem Freund, der ziemlich frustriert ist, weil er sich die Bizepssehne gerissen hat. Auch er über vierzig. Ich erzähle ihm, was mir passiert ist. „Fühlt sich seltsam an, Alter“, sage ich. Er kennt mich. Und er sagt: „Das geht vorbei.“

Weitere zwei Tage später denke ich beim Joggen an nächsten großen Autor: Reinhard Karl. Unter dem Fitz Roy hatte er beschlossen, mit dem Bergsteigen aufzuhören und die Ausrüstung im Schnee vergraben; angesichts dessen, was er an diesem Berg erlebt hatte, eine sehr verständliche - man möchte fast sagen: angemessene - Entscheidung. Zehn Minuten später buddelte er sein Zeug wieder aus, weil ihm der Entschluss, mit dem Bergsteigen aufzuhören, vorkam wie „der Selbstmordversuch eines Teil-Ichs“. Die älteren Leser kennen diesen atemberaubenden Text: „Um ein Haar“.

Und die Jüngeren möchten das bitte unbedingt nachholen: Reinhard Karl lesen.

Ich bleibe stehen und betrachte meine Hände.

Natürlich werde ich wieder klettern. Die Hände am Fels, das wird für mich immer ein Synonym sein für: „Jetzt in diesem Moment ist alles gut.“

Und je schwächer ich eines Tages klettere, desto glücklicher werde ich sein über das, was ich in jungen Jahren erleben durfte.

Malte Roeper, Freiburg





Ein Rabe ging spazieren



Stefan Bernert in Ram Jam 9+



Heiko Apel holt sich die dritte Begehung von Iron Man 9

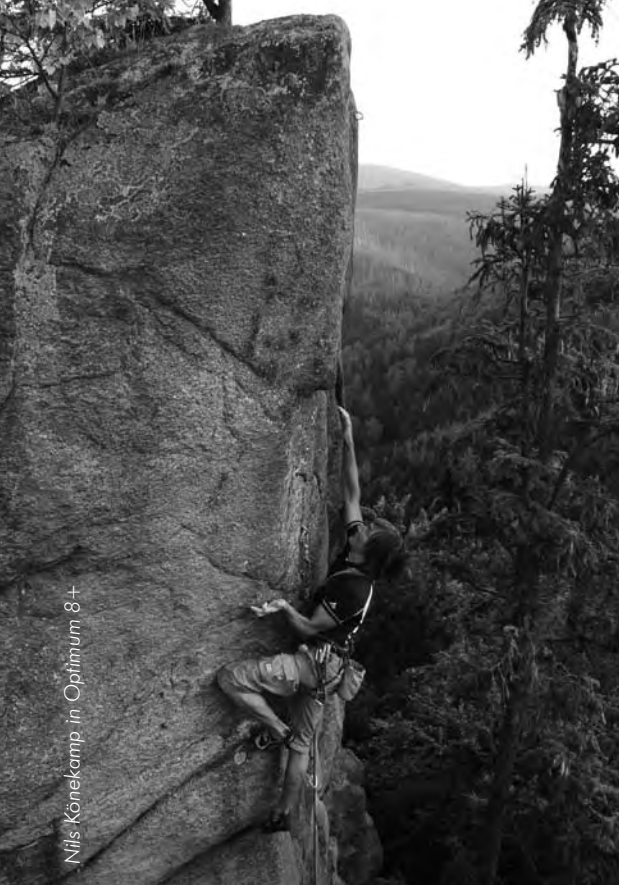
Zu Beginn ein Gedicht:
Ein Rabe geht im Feld spazieren.....,
daaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa ...fällt der Wei-
zen um (zwar nicht Rilke, aber dafür von Hel-
ge Schneider).

Ein Bergsteiger klettert an den Ra-
benklippen.....,
daaaaaaaaaaaaaa,...da fällt ihm auf, dass
man das Gebiet durch Umlenkhaben und Sa-
nierungsaktionen mächtig aufwerten könnte,
es super zu erreichen ist und das Après Climb
seinesgleichen sucht.

Daaaaaaaaa hätten wir einen Haufen Vie-
rer, die nun mit Umlenkern versehen wurden.
Daaaaaaaaa waren noch Risslinien, die nicht
durchstiegen waren, es nun aber sind und
flux einen Umlenker bekommen haben und
taaaaaaaaaaaaaatsächlich ergaben sich
auch noch Wandklettereien. Und wenn jetzt
ein Rabe oder ein Bergsteiger unter den Ra-
benklippen spazieren geht, fällt nicht irgend-
wo ein Getreide um, sondern man selbst, da
sich der Spot zu einem der herausragenden

des Harzes gemauert hat:

Als ich den 'Iron Man' 2008 klettern konn-
te, nachdem ich ihn Mathias und irgendwie
auch ein wenig Heiko geklaut hatte, wollte
dieser (Heiko) das sich natürlich nicht neh-
men lassen, die schwerste Route an den Ra-
benklippen dennoch zu klettern. Obwohl
dieses Jahr eher im unteren 5. Grad unter-
wegs, ist es erstaunlich, was Motivation be-
wirken kann. Dieser Motivation (klar, klettern
kanner auch) ist es zu verdanken, dass dann
dieses Jahr endlich 'Ram Jam' fiel und wir
damit eine neue schwerste Tour an den Ra-
benklippen haben. 9+, und mit 9+ meine
ich auch 9+, obwohl das ja heutzutage kein
Schwierigkeitsgrad mehr ist. Hier schon, eben
eine Harz 9+, will heißen, man muss sich
schon festhalten, um hochzukommen. Also
kein Treppensteigen, obwohl die Wendel-
treppe bei unseren Freunden in Speyer schon
ganz schön steil ist und erst die Bodentrep-
pe bei meinen Großeltern damals in ihrem
Haus, mein lieber Mann. Ich meine natürlich



in ihrem zweiten Haus. Zuerst haben die ja zur Miete gewohnt, da war ich noch gar nicht geboren, aber dann haben sie sich ein Haus gebaut, wie das so war, Anfang der Sechziger und da war halt eine total steile Bodentreppe ...äh, ich glaube, dass interessiert jetzt nicht mehr alle Leser, oder? Die, die es halt doch interessiert, die können mir ja mal ´ne Mail schicken, oder man trifft sich mal auf ´n Bier, so ganz unverbindlich, und redet über steile Bodentreppen...o.k.?

Weiter mit den Rabenklippen und unserem Ost-Ralf – das ist lieb gemeint, da Ralf, als irgendwie doch noch Norddeutscher, aber aus den neuen Bundesländern (Sachsen-Anhalt) kommend, der Einzige aus dem ´nahen´ Osten ist, der hier auch mal Zeichen setzt. Das erste Zeichen, ´das Faultier´ 8+. Dieses, lange Zeit unbegangene, aber herausstechende Rissdach links der Schweißroute; die oberen drei Meter schon fast Körperriss. Schon diese Tatsache, diese besagten drei Meter allein, ließen dem guten Ralf keine Ruhe - schlaf-

lose Nächte, Vernachlässigung der Familie, selbstgestellte Urlaubssperre und Sicherungspartnersverschleiß – egal, das ist „mein“ (also sein) Dach. Wenn diese Risslinie im unteren Teil eine fantastische Wandkletterei und im Mittelteil einen schlammigen See mit sehr, sehr gefräßigen Krokodilen hätte – kein Problem für unseren Rissralf. Missmutig und übelgelaunt würde er die Wandkletterei meistern, dann würde die Schuh- und Taschenindustrie wieder etwas zu verarbeiten haben und danach wäre er da, wo unsereins wäre, wenn man morgens einen Neuner flasht, abends die Ehefrau mal ´ne ´gute´ Freundin mit nach Hause bringt und man noch nachts einen Anruf bekommt, dass man von einer unbekannten Tante ne Million geerbt hat – und das im Übrigen ohne Risshandschuhe. Euch ist mit Sicherheit aufgefallen, dass dies nicht sein kann, da es in Deutschland keine senkrechten schlammigen Seen mit gefräßigen Krokodilen gibt....die gibt es ja nur in....ich schweife schon wieder ab.



Da Ralf schon mal in der Nähe hing, klemmte und kletterte, hat er auch gleich noch beide Routen links des Faultiers geklettert – direkt links ‘Doppel D’ 8+, was mit der Felsstruktur zusammenhängt und nicht mit seinen Vorlieben, und das ‘Optimum’ 8+, eine Direktlinie zum Optimistenweg.

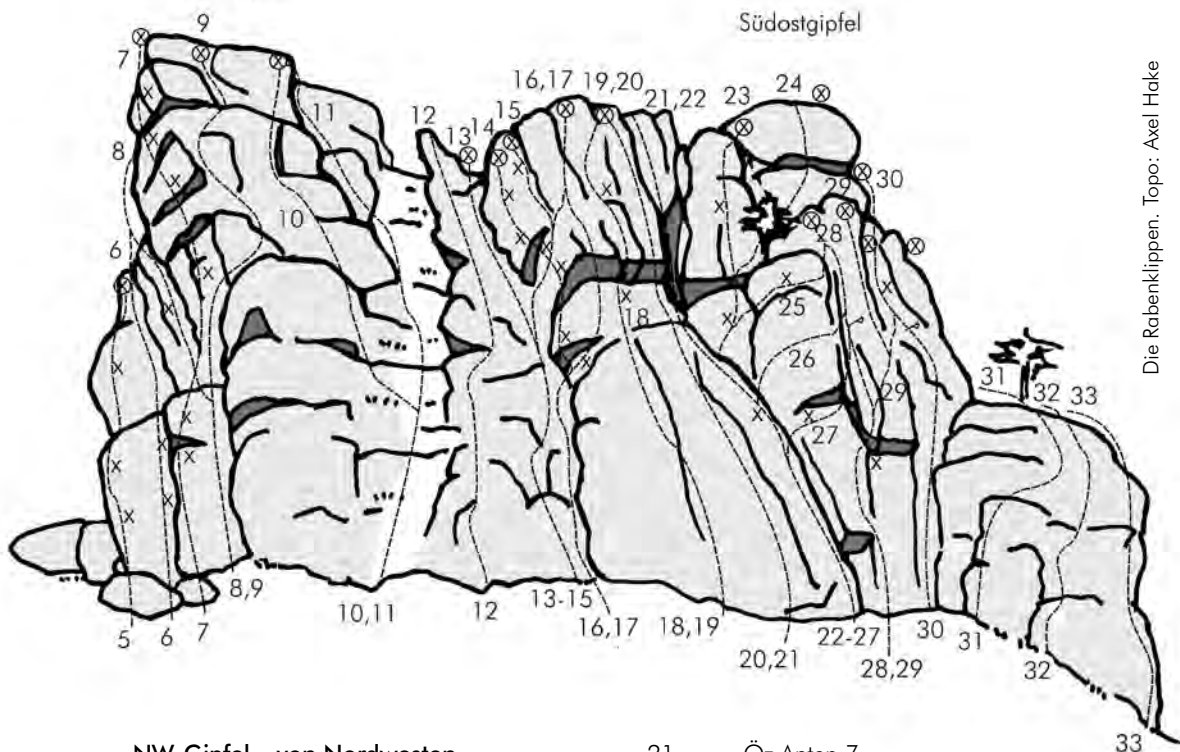
Zu guter Letzt: Ich mit der ‘Hypertonie’ 9-, die hat man in der Tour, außerdem ist man immer wieder erschreckt, enttäuscht, verwundet, ängstlich und vollkommen fertig, wenn man nur an die Schlüsselstelle des ‘Blutigen Risses’ davor denkt. Was passiert also, wenn man die zu allem Überfluss auch noch klettern soll, dies muss man nämlich tun, um mit der Hypertonie abzuschließen. Nach dem Blutigen Riss folgen perfekte Hand- und Fingerrisspassagen, die man allerdings selbst absichern muss. Die Abschlusswand belohnt, da hier zwei Bohrhaken stecken, die man von ziemlich abschüssigen Griffen klippen muss. Dauerpowerroute vom Allerfeinsten und das

gerade mal 100km von Hannover entfernt. Allerdings bleibt auch hier der Stil einigermaßen dem Harz treu. Man muss Friends oder Keile legen, so ist das einfach, oder man pre-protected, was ja in anderen Gebieten auch gemacht wird, da werden die Haken auch vorher eingehängt – im Abseilen. Hier geht dann allerdings etwas Schwierigkeit flöten UND es ist und es bleibt Granit, recht rauh mit Rissen durchzogen, was klemmen verlangt. Beides, Granit und Rissklettern ist natürlich nicht mehr so angesagt, aber wir können uns das nicht immer aussuchen, und schon gar nicht in Norddeutschland. Wer es sich dennoch aussucht, also, die Rabenklippen unterschlägt, an dem gehen großartige Klettereien vorbei. Es lohnt sich wirklich, in echt, ganz ehrlich, mal vorbeizuschauen. Der Rest ist der Tourenliste und dem Topo zu entnehmen Punkt,

Stefan Bernert, Harzburg

Rabenklippen Nordwestgipfel

Südostgipfel



Die Rabenklippen. Topo: Axel Hake

NW-Gipfel – von Nordwesten

1. Direkte NW-Wand 5+
2. NW-Wand 3
3. Kleiner Rabe 5
4. DJ Ede 7+/8-
5. Hard Rain 8/8+
6. Westverschneidung 6-
- 6a. Verbindungsweg 2
7. Iron Man 9
8. Eisenvariante 6+
9. Spuntonekante 4+
10. Blockrisse 3+
11. Blockrampe 4-

SO-Gipfel – von Westen

12. SW-Pfeiler 6
13. SW-Verschneidung 4
14. Optimum 8+
15. Optimistenweg 6+
16. Doppel D 8+
17. Das Faultier 8+
18. For a Friend 7-
19. For a Friend and a bleeding Hand (Schweißroute) 8/8+
20. Projekt, ca. 8

21. Öz Antep 7
22. Südkamin 6+
23. Kaminflucht 7-
24. Gipfelausstieg 7-
25. Hans Huckebein 7-
26. Amok Alex 8-
27. Ram Jam 9+
28. Blutiger Riss 8/8+
29. Hypertonie 9-
30. Pilotenweg 7-
31. Alter Weg – Einstiegsvariante 6-
32. Alter Weg 4
33. Sockelkante 5+

SO-Gipfel – von Süden

33. Ostrisse 3+
34. Talriss 3+
35. Ausstiegsverschneidung 4-
36. Pfeiler-Ausstieg 4
37. Quadrille 5
38. Pinselohr 6
39. Februarschuppe 4
40. Abgeluchst 6-
41. Fummelriss 5+
42. Spiralweg 3-

STORY

Abgründe

Folgender Text von Peter Brunnert erscheint im Panico-Buch „Abgründe – Klettercartoons und Rockcomix“ und ist zur Abwechslung mal richtig ernst. Aber richtig!

Alpines Klettern

Der Entschluss, Bergsteiger werden zu wollen, fiel bei mir 1972. Bergsteiger sein hieß damals: Man trainierte im Klettergarten und fuhr zum richtigen Klettern in die Alpen. Die Erinnerung an diese Zeit erfüllt mich stets mit einer Mischung aus Erstaunen und Entsetzen, was ich als 15-Jähriger damals so normal fand und mit welcher Großzügigkeit das Schicksal mich trotz katastrophaler Fehler vor einem frühen Ende bewahrte. Machen wir uns nichts vor: Alpines Klettern ist heute noch saugefährlich, damals, in der kargen Zeit von Brustgurt und Normalhaken, war es das allemal. Als pubertierender Knabe fand ich es natürlich richtig toll, so verwegen mit meinem jungen Leben spielen zu dürfen. Was mich aber wundert, ist, dass ich die eigentlich problematische Seite des alpinen Kletterns damals nicht wahrnahm: die unbequeme. Mal abgesehen von den (meinem arg alpenfernen Wohnort geschuldeten) strapaziösen Anreisen mit der Bundesbahn oder in überladenen Kleinwagen, begann das Ungemach des alpinen Kletterns ja schon im Tal. Absurd schwere Rucksäcke mussten zu überfüllten Hütten geschleppt werden, dort wurde man mit miserablen Essen verköstigt, und, nachdem man besoffenen Spießern angewidert beim Bergliederglöhen lauschen musste, zur Nacht in inakzeptable Massenlager verbracht, wo man vor Gestank und Geschnarche kein Auge zutut. Was aber nicht schlimm war, da es am nächsten Morgen, na klar, regnete, so dass man eh nicht klettern konnte. Am zweiten Abend soff und sang man dann mit, stand daher am andern Tag zu spät auf und wurde, da man die letzte Seilschaft in irgendeiner grausigen Bruchtour war, den ganzen Tag über von den Leuten mit Steinen beschmissen, deren Lieder man zwei Tage zuvor noch zum Kotzen fand. Ich mache das übrigens heute nicht mehr.

Sportklettern

Seit Urzeiten wird über die ja eher akademische Frage gestritten, ob denn Klettern mehr als Sport sei, oder nicht. Die Tatsache, dass man mittlerweile richtiges Klettern (besser bekannt unter „real climbing“) und Sportklettern unterscheidet, ist der Beweis, dass die Frage mit einem eindeutigen ja zu beantworten ist. Und ganz klar: Ich liebe „real climbing“! Also zumindest auf Videos. Ich ergötze mich erschauernd an diesen herrlichen englischen Gritstonefilmchen, in denen die Protagonisten reihenweise Horrorstürze in wackelnde Keile performen und sich hinterher grinsend das Blut aus dem Gesicht wischen. Ich bewundere die Favresse-Jungs, wie sie in Grönland aus grasigen Rissen mit Möwen um die Wette scheißen und ihnen abends aus dem Portaledge „What shall we do with the drunken sailor“ vorsingen. Das ist das wahre Klettern! Dafür gibt's dann auch schon mal den Piolet d'Or. Jürg von Känel hingegen – Gott hab ihn sicher – hätte man zu Lebzeiten für seine hirnlosen Bohrhaken-Gelage maximal den goldenen Hasenfuß verliehen. Obwohl die Nachfrage nach Plaisir, Fun, Spaß und Belustigung natürlich ungebrochen ist. Kürzlich hörte ich an meinem Lieblingsfels von einem Hallen-Küken die Bemerkung, die Route sei „schlecht geschraubt“. Ja, wir schrauben uns beim Sportklettern die Realität schon zurecht, bis es passt. Die Hakenabstände nach DIN-Norm, gemulchte Wandfüße, und Metallschilder mit der Rufnummer des lokalen Rettungsdienstes an den Einstiegen. Ein bisschen Nervenkitzel? Klar, gern, aber bitte mit Vollkasko! Erbärmlich. Pling! Oh, ich bekomme gerade eine Mail mit der Buchungsbestätigung meiner Ferienwohnung für den Sportkletterurlaub in Südfrankreich. Musste das ausgerechnet jetzt sein?

Bouldern

Wer gehofft hatte, das Bouldern würde als Modetrend-Drops genau so schnell gelutscht sein wie Röhrenjeans oder Tiffanylampen, sieht sich getäuscht. Bouldern ist präsenter denn je, und überall lese ich von irgendwelchen völlig bedeutungslosen, mühsam vom Moos befreiten Blöckchen irgendwo im hin-

tersten Zillertal, an denen es irgendwer geschafft hat, sich ein paar Sekunden festzuhalten. Die Boulderer indes werden nicht müde zu propagieren, im Bouldern sei all das vereint, was Klettern ausmacht und bemühen so verquaste Begriffe wie „reinste Form“ oder „Quintessenz“. Ich kann das nur schwer beurteilen, da ich mittlerweile ein Alter erreicht habe, in dem die eigene Endlichkeit in den Blick gerät und man sich fragt, ob das Leben nicht zu kurz ist, um es mit solch einem Quatsch zu verplumpen? Für mich ist Bouldern, ich sage es frei, die Quintessenz der Belanglosigkeit. Aber es liefert natürlich mit Abstand die drolligsten Bilder: Die durch Wälder torkelnden Mattenobelixe, die fleißigen Putzkolonnen mit ihren pittoresken Reinigungsgeräten, das wilde Rumgeschnappe und -gehopse, das Geschrei der bemühten Cheerleader und natürlich die bizarrste Absurdität, die das Bergsteigen je hervorgebracht hat: den Sitzstart. Ich käme mir wenig wertvoll vor und scheute zudem die Peinlichkeit der Anmutung, wenn ich mich vor einem dieser Miniblöckchen auch noch auf den Boden setzte, bevor ich mit dem Klettern begönne. Ich, der Homo sapiens, der sich 200.000 Jahre Entwicklung auf den Buckel geladen hat, das Rad und die elektrische Zahnbürste erfunden hat, soll vor diesen Klumpen auf dem Boden kriechen wie ein Quastenflosser? Nein! Stattdessen werde ich erhobenen Hauptes lächelnd an ihnen vorübergehen.

Hallenklettern

Okay, ich gebe es zu, ich bin mittlerweile Besitzer einer Dauerkarte für eine Boulderhalle. Aber ich kann das erklären: Zunächst einmal kann ich nichts dafür, denn sie wurde sie mir geschenkt. Außerdem hatte ich nach reiflicher Überlegung schon vorher beschlossen, mich der Tatsache zu stellen, dass ich nicht jünger werde. Zum weiteren gilt es festzuhalten, dass Muskelquerschnitte sich nicht von alleine vergrößern. Außerdem hasse ich es, mich zu blamieren. Das nächste Frühjahr kommt bestimmt, und ich lege dann keinen Wert auf Kommentare, die mit „Na, du warst aber auch schon mal ...“ be-

ginnen. Kurz gesagt: Als ich jung war, wurde ich nicht besser, weil ich nicht trainierte, heute muss ich trainieren, weil ich nicht besser werde. All das ist natürlich keine schlüssige Begründung dafür, es in einem dieser Etablissements zu tun, in denen man für eine Tätigkeit Geld bezahlen muss, die man außerhalb derselben gratis und zudem an deutlich frischerer Luft verrichten könnte, als in diesen miefigen Kletterpuffs. Nein, man könnte selbstverständlich auch draußen trainieren, bei Wind und Wetter, Schnee und Kälte. Ich kenne durchaus Kletterer, die das tun und noch nie in ihrem Leben in einer Halle waren. „Alles, was ich beim Klettern suche, finde ich dort nicht“, sagte mir neulich einer von ihnen. Wie gerne wäre ich auch so. So konsequent und hart gegen mich selbst. Aber leider bin ich ein Weichgreifer und Warmschnapper, der schnell an den Fingern friert und gern mal nach dem Kampf am Plastik eine Orangina trinkt. Oder einen Capuccino. Manchmal fahre ich, ich gestehe es frei, auch nur zum Cappuccinotrinken in die Boulderhalle. Habe ja eine Dauerkarte. Und außerdem sind die Leute da so nett. Also zumindest die, die auch draußen klettern.

Eisklettern

Zum Eisklettern müsste ich eigentlich die Klappe halten, denn das habe ich nie richtig gemacht. Meine einzige Eiswand war 1975 die Zuckerhütl-Nordwand im Stubai, 60°, 100 Meter, griffiger Firn, ein Witz. Wahrscheinlich ist sie mittlerweile Opfer der globalen Erwärmung und weggeschmolzen. Meinen später in Chamonix erworbenen Charlet-Moser-Pickel habe ich zum Schluss nur noch im Garten zum Ausbuddeln von Wurzeln benutzt. Daher hier nur ein paar theoretische Anmerkungen: Kürzlich verfolgte ich eine Diskussion in einem Internetforum, ob denn beim Eisklettern Fersensporn und Handschlaufen zulässig oder als unsportlich zu verdammen seien. Ich fürchte, der Weg zur Erkenntnis ist hier noch weit: Erst wenn man sich der ziemlich unumstößlichen Tatsache bewusst wird, dass kein Mensch an Eiszapfen emporklettern kann und natürlich allein schon die Verwendung von Rambo-Steigeisen und High-Tech-Carbon-

Beilen hochgradig unsportlich ist, dürfte man einen Schritt weiter sein. Wenn die Evolution gewollt hätte, dass wir an Eis emporklettern hätten wir Frontralkrallen und keine Zehen. Wir haben da nichts zu suchen! Und auch diesen schwachsinnigen Drytooling-Auswüchsen täte eine kritisch-distanziertere Betrachtungsweise gut, finde ich. Ich weiß nicht, ob den Drytoolern bewusst ist, dass wir so den uralten, längst überwunden geglaubten Witzezeichnungen, in denen Kletterer den Fels mit Pickeln bearbeiten, wieder verdammt nah sind. Als ich mit einem Freund darüber diskutiere, beschimpft er mich als norddeutschen Sesselfurzer und Alpinbürokraten. Auch er würde gern mal mit Kletterschuhen und Eisgeräten an den Fels fahren, das mache richtig Spaß. Später lese ich irgendwo, dass es das natürlich schon lange gibt und „Rock-Axing“ genannt wird. Na dann...

Schwierigkeitsgrade

Mit den Schwierigkeitsgraden ist das so eine Sache. Zunächst einmal: Ich liebe Schwierigkeitsskalen. Ich habe in meinem Zimmer ein großes Plakat hängen, auf dem alle real existierenden Schwierigkeitsskalen der Welt in einer Vergleichstabelle nebeneinander abgebildet sind, einschließlich sämtlicher Boulder-, Winter-, Sprung-, Mixed-, Techno- und Speleoskalen. Ein faszinierendes Kombinationswirrwarr von arabischen und römischen Ziffern, Buchstaben und mathematischen Zeichen. So ähnlich muss 1916 an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin die Wandtafel von Albert Einstein ausgesehen haben, auf der er die allgemeine Relativitätstheorie entwickelt hat. Schaut man sich die Tabellen genauer an, so fällt auf, dass es eigentlich nur zwei vernünftige, als echte Skalen zu beschreibende Systeme gibt, nämlich die australische Skala und die sächsische Sprungskala. Beide fangen bei 1 an, die nächst schwierigere Stufe ist 2, dann 3 usw. Negativbeispiele sind die englische Skala mit ihrer verwirrenden Kombination aus Kletterschwierigkeit und Ernsthaftigkeit und natürlich das bekloppteste aller Systeme: das französische. Zahlen, Buchstaben und mathematische Zeichen in unrythmischer und

den Gesetzen der Logik den Gehorsam verweigernder Abfolge. Es spricht Bände über den Geisteszustand unserer Schwerekletterer, dass ausgerechnet diese Skala sich mit einer kaum nachvollziehbaren Hartnäckigkeit im Highendbereich durchgesetzt hat und sogar knallharte Apfelkiechla- und Zwiebelblootz-Franken sich nicht scheuen, für eine Tour die auf den schönen deutschen Namen „Raubritter“ hört, eine „huit b plus“ auszuwerfen. Aber egal ob 8b+, X+, E11 7a, 5.14 a oder 32 – das wichtigste ist doch immer der Nachsatz: „... aber ich kann eigentlich grad nicht bewerten, meine alte Schultergeschichte ...“

Sturz

Wenn heute ein Sturz meist das Ende eines erfolglosen Versuches markiert, in einem unangemessen schweren Projekt nach dem nächsten Griffloch zu schnappen, markierte ein Sturz zur Zeit des klassischen Bergsteigens zumeist das Lebensende des Vorsteigers oder der ganzen Seilschaft. Man stürzte deshalb damals eher ungern und wenn, dann zögerlich, und diejenigen, die in dieser Zeit mit dem Klettern begonnen haben, tun sich auch heute noch schwer damit. Ich klettere nunmehr seit knapp vierzig Jahren und kann auf exakt fünf Vorsteigerstürze zurückblicken. Ich tue das keineswegs mit Stolz sondern stets mit Schrecken und das, obwohl die Stürze durchaus unterschiedliche Ursachen und Resultate hatten: 1.: Block rausgekommen, Haken zu tief, in Dornengestrüpp gedonnert, Helm kaputt. 2.: Kraft ausgegangen, drei Meter in Bühler gestürzt, aus Angst hinterher das Seil weggeschmissen. 3.: Kraft ausgegangen, ins umgelenkte Seil gegriffen, wegen der Brandwunden Urlaub abgebrochen. 4.: Griff ausgebrochen, knapp vor dem Boden gehalten worden, Loch im Kopf. 5.: In der Reibung die Platten runtergelaufen, wie Reinhard Karl, allerdings nicht lachend, sondern nach Mama rufend. Ich bin daher nach wie vor davon überzeugt, dass es besser ist, nicht zu stürzen und klettere entsprechend ängstlich, weshalb ich auch nicht mehr besser werde. Die heutige Sportkletterergeneration hingegen bombt ja mit Wonne in ihren Projekten herum, dass die

Stricke qualmen. Und das mit einem scheinbar unerschütterlichen Vertrauen darin, dass das Material sich entsprechend den Verpackungsangaben verhält. Möge ihnen dieser Glaube erhalten bleiben. Übrigens: Vier von meinen fünf Stürzen habe ich zu Geschichten verarbeitet und hinterher damit Geld verdient. Vielleicht sollte ich meine Angst doch irgendwann mal überwinden.

Naturschutz

Gleich vorweg: Ich bin aktiver Naturschützer. Ich trenne meinen Müll. Ich vermeide Flugreisen wo ich nur kann. Ich bremsse auch für Tiere und zeige ernstzunehmende Symptome von Reue, wenn ich eine Kröte platt fahre. Ich bevorzuge Betäubungsmittel aus nachwachsenden Rohstoffen. Alles im grünen Bereich also, sollte man meinen. Doch ich kann offenbar auch anders: Wir Kletterer seien, so las ich mehrfach, eiskalte, egoistische Umweltkiller. Wir zerstörten Felsen, roteten unwiederbringlich seltene Reliktfloren aus und vertrieben vom Aussterben bedrohte Vogelarten von unseren Felsen, so dass sie ihr Brutgeschäft an tristen AKW-Kühltürmen oder Frankfurter Bankhochhäusern verrichten müssen. Hallo? Ich doch nicht! Mein Vater war Hobby-Ornithologe und lehrte mich schon früh, den Gesang des Steinadlers von dem des Zeisigs zu scheiden. Ich mag Vögel, ehrlich. Enten, Gänse und Maispouarden zum Beispiel. Niemals würde ich in der Natur einem von ihnen etwas zuleide tun. Oh, willkommen, Bruder Wanderfalke! Lass Dich ruhig nieder an meinem Lieblingsfels, bekote und verkotze ihn nach Herzenslust, gern gesehener Gast. Und lass die zerfledderten Taubenleichen ruhig liegen, ich mach das dann schon wieder weg. Die paar Monate, die Du zum Vögeln und Brüten brauchst, gehe ich halt woanders klettern. Kein Problem, wirklich. Ich bin Deinetwegen sogar in die IG Klettern eingetreten und werbe um Verständnis für Deine Probleme. Damit es Dir gut geht. Oder zumindest besser als mir. Und wenn dann mal wieder ein ganzes Gebiet gesperrt werden muss, kein Problem, vollstes Verständnis. Dann setze ich mich halt ins Auto und fahre die läppischen 400 km ins

Frankenjura. Für den Naturschutz tue ich das doch gern!

Frau und Berg

Frau und Berg – was für ein tolles Thema! Doch niemand scheint sich darum zu kümmern. Nur 90 Google-Treffer. Was ist los? Warum gibt es zu diesem Thema keine Bücher, warum ist das nie verfilmt worden? Stoff gäb's doch genug: Die Siebziger: Nichts! Klettern war Männersache. Bärtige Gesellen, die ungestraft Bier saßen, rülpsten und furzten – wir durften ganze Kerle sein. Ich sah zum Scheitern verurteilte Versuche, Frauen mit zum Klettern zu nehmen. Wie deutlich klingt mir noch der Satz in den Ohren: „Stell Dich doch mal auf die Füße, Schatz!“ Ich sah die Ehe eines Freundes zerbrechen, weil „Schnuppel“, so nannte er sie wirklich, genau das nicht tun wollte. Die Achtziger: Wir zwängten uns in hautenge bunte Balzkleidung und betonten mit Push-Up-Sitzgurten unsere Männlichkeit, nur um den zu der Zeit erstmals am Fels auftauchenden Frauen zu imponieren. Schau, hier, ich bin der Platzhirsch, willst Du mich mal sichern? Dann darfst Du auch meinen Bizeps anfassen! Die Neunziger: Ich erinnere mich an das merkwürdige Unbehagen, als Frauen wie selbstverständlich ohne uns Männer zum Klettern gingen. Und überall hochkamen. Und heute? Wir Männer haben uns an so manches gewöhnt: Frauenwahlrecht, Frauenboxen, ja sogar Frauenfußball sind gesellschaftliche Realitäten. Und machen wir uns nichts vor: Natürlich klettern Frauen schöner, leichter und eleganter als Männer. Und wir Männer haben gelernt, uns an den Felsen zu benehmen. Zumindest wenn Frauen dabei sind. Aber manchmal, ja, da verabreden wir Kerle uns zu echten Männerausfahrten nach Spanien an den Kletterballermann, wo wir all das wieder dürfen, warum wir eigentlich zum Klettern gehen: Bart wachsen lassen, Biersaufen, rülpfen, furzen. Herrlich!

Peter Brunnert, Hildesheim

Aus Wissenschaft und Technik

In einem heroischen Selbstversuch während eines Boulderaufenthaltes im rauen Schweizer Gneis und Granit ermittelten Lutz Fischer und Arne Grage ein Stufenschema bezüglich der Hautbelastbarkeit bei intensivem Klettern. Aus wissenschaftlichen Gründen wurde selbstverständlich auf Ruhetage verzichtet.

Stufe 0 Harzer Granit ist gar nicht rau.

Stufe 1 Leichter Schmerz beim Pistazien öffnen.

Stufe 2 Das Halten der lauwarmen Kaffeetasse ruft Erinnerungen an den frühkindlichen Griff auf Mamis heiße Herdplatte hervor.

Stufe 3 Die Fingerkuppen haben die Farbe eines Hello Kitty-Kleides.

Stufe 4 Die Pulsfrequenz ist jederzeit am Pochen der Fingerkuppen zu ermitteln.

Stufe 5 Warum ist Chalk eigentlich so rau?

Stufe 6 Das Drehen des geriffelten Zahnpastadeckels führt zur Perforation der Fingerkuppen.

Stufe 7 Der Gedanke an Sloper führt zu spontanen Handinnenflächenblutungen (Stichwort Stigmata).

Stufe 8 Schafwolle und Stahlbürsten unterscheiden sich subjektiv nur noch farblich.

Stufe 9 Popeln führt zu tiefen Cuts.

Stufe 10 Nach dem Entfernen des Tapes kommt Knochen zum Vorschein.

Outdoorfilmfest Göttingen

!!!!!!!Die BERGWELT lädt ein zum ersten Outdoorfilmfest in Göttingen!!!!!!!

Gezeigt werden professionelle Outdoor- und Extremsportfilme von Filmemachern aus der Region. Und Ihr könnt mit Eurem Outdoor-Kurzfilm dabei zu sein! Wie? Bewerbt Euch bis zum 15.01.2012 auf der Facebook-Seite der BERGWELT. Neben der Chance, Euren Film auf großer Leinwand zu zeigen, winken attraktive Preise und ein Outdoor-Action-Tag vom Feinsten mit den Filmprofis.

— Geofilm begleitet drei Slackline-Profis bei ihrem Auftritt am Göttinger DIES Academicus und lernt mehr über diese faszinierende Sportart. Action, Athletik, Eleganz. Das ist Slacklining.

— HK-Mountain Projects-Hannes Künkel stellt seine jüngste Himalaya-Expedition vor. Nach seiner letzten Multimediashow Himalways zeigt uns Hannes erneut, wie zeitgemäße Expeditionsfilme aussehen: witzig, episch, atemberaubend.

— Ridethemountain – Ein bekannter Name, wenn es um Mountainbike-Filme geht. Video des Jahres 2010 auf mtb-news.de, der größten deutschen Mountainbiking-Plattform. Diesmal zeigt uns Jan Zander seine neuesten Filme aus Downhill, Freeride und Enduro-Mountainbiking.

— Ein weiterer Film aus dem Bereich Ski, Snowboard, Freeride rundet das Programm ab.

!!!!!!!!!!!!Kartenvorverkauf ab 01.12. in der BERGWELT, Wendenstr. 5, 37073 Göttingen. Mehr Infos: facebook.com/berwelt.goettingen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Rezeption

Tanz auf dem Vulkan Kletter-Reise-Führer Teneriffa

Von Christiane Hupe und Gerald Krug

Die Kanareninsel Teneriffa ist ein Geheimtipp unter Kletterern. Hier gibt es alles, was das Kletterherz begehrt: Sonne satt, warmes Wasser, atemberaubende Landschaften. Und natürlich Felsen, Felsen, Felsen. Mit dem neuen Kletterführer „Tanz auf dem Vulkan“ aus dem Geoquest Verlag wird die Insel Ihren Geheimtippstatus bald los sein. Er hat alles, was ein Kletterführer haben muss: Übersichtlich, informativ, von Jakob Schlademann grafisch schön gestaltet, gespickt mit tolle Kletterfotos, Fototopos und Lageskizzen. Und er hat noch mehr: Erstmals wurde ein kompletter Reiseführer integriert. Eine tolles Konzept, und super umgesetzt. Da gibt es Wander-, Städte- und Kulturtipps, Infoblöcke über kulinarische Köstlichkeiten, Flora, Fauna, Geschichte und Geologie. Christiane Hupes und Gerald Krugs Teneriffa-Führer setzt einen neuen Standard unter den Kletterführern. Wer den Winter-Blues



bekommt, sollte sich den Führer holen und schnell hinfahren!

Tanz auf dem Vulkan
Christiane Hupe und Gerald Krug
Goequest Verlag Halle 2011
288 Seiten, 21x15cm, Softcover
ISBN 978-3-00-034799-3
Preis: 27,00 Euro



Geoquest hat sich ein neues
und weltweit bisher einmaliges Buchkonzept ausgedacht:
den Kletter-Reise-Führer.

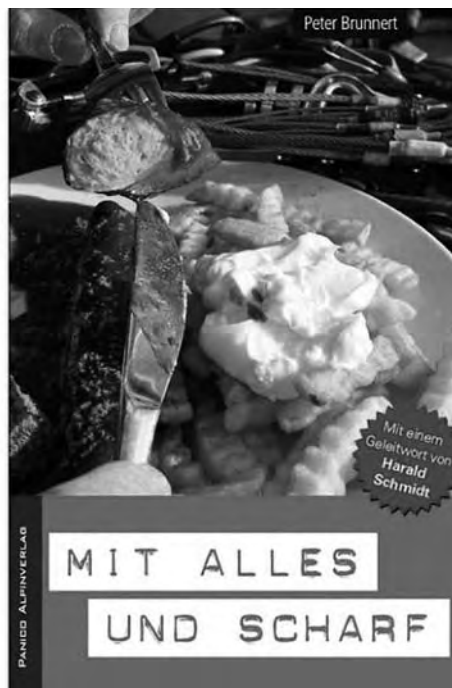
Das bedeutet, dass man ab jetzt unbeschwert zwei, drei Wochen
auf die Insel jetten kann und statt zwei Büchern nur noch eines mitnehmen muss!



Rezension

Mit alles und scharf

Von Peter Brunnert



Mit alles und scharf – Peter Brunnerts neuestes Buch mit Geschichten, die das Leben und vor allem das Kletterleben schreibt. Aber auch mit viel Herumwundern und `Meckereien` über die Dinge, die sich heute in vielen modernen Kletterleben abspielen. Das ist oftmals nichts für unseren Peter – z.T. hat er ja auch Recht – Das ist NICHTS! Und über diese Dinge schreibt wunderbar Peter in seinem altgewohnten Stil, wenig einsichtig – gut so, bin ich auch!

Und etwas wirklich Altgewohntes gibt es ebenfalls, was ich für die mit Abstand beste Geschichte im Buch halte: Scheckheftgepflegt. Bei diesem Wort, das ja eigentlich eher in unsere heutige Zeit passt, denkt man nicht, was in dieser Geschichte alles passiert – also lesen, auf jeden Fall lesen!

Wer dann schon mal liest, der/die wird feststellen, dass er/sie da auf einen echten Sachsenfan gestoßen ist. Als Sachsenliebhaber/in

also auch – lesen, auf jeden Fall lesen! Und ein echter Kenner der Kletterszene schreibt für Peters drittes Werk sogar das Geleitwort: Harald Schmidt. Drumderhalb und desterwegen einfach untern Tannenbaum legen, und nach der Bescherung gleich ...lesen!

Bleibt zu hoffen, dass WIR so weitermachen, damit Peter uns in seinen Stories auch in Zukunft verwursten kann.

Fazit des Verlegers: „Wer darüber nicht lachen kann, dem fehlt ein Gen.“

Stefan Bernert, Bad Harzburg

Mit Alles und Scharf

Peter Brunnert

Panico Alpinverlag 2011

192 Seiten sw, 12,0 x 18,5 cm, Softcover

ISBN 978-3-936740-77-6

Preis: 10,00 Euro



Wo wir gerade bei Sachsenfan sind: Peter Brunnert hat sieben Geschichten aus seinem Buch „Die spinnen, die Sachsen“ vertont und als Hörbuch bei Geoquest herausgebracht. Wer je auf einer von Peters Lesungen war, der weiß, dass die Geschichten des Hildesheimer Wortmagiers durch seine Zugenakrobatik noch besser werden, sofern das bei den Sachsengeschichten überhaupt möglich ist. Und er ist wohl der beste Sächsisch-Imitator zwischen Harz und Heide, „das gannside ma glooom!“

Wie man Kletterer wird

Von Christoph Willumeit

Der Weg von Christoph Willumeit in die Berge startete in einer Kneipe in Hamburg. Vom Barhocker wurde er direkt wegverhaftet in die Wand. Wer hat ihn da verhaftet? Bergfotograph und Autor Ralph Gantzhorn, der mit Empathie anscheinend nicht übermäßig ausgestattet ist. Sonst hätte er merken können, wie Christoph fortwährend am Rande des Nervenzusammenbruchs klettert. Völlige Überforderung, mit einer Arschbacke schon auf der Therapieliege.

Gut, das er es nicht bemerkt hat oder nicht wollte, denn so sind im Laufe von Christophs kurzer, steiler Kletterkarriere eine Menge aufschreibenswerter Geschichten zusammen gekommen, die nun sein Erstlingswerk „Wie man Kletterer wird“ füllen. Viele prominente Touren sind dabei, die Tissi am Torre Venezia, die Stobelkante an der Rochetta Alta, die Lacedelli an der Scotoni, Piz Roseg Nordwand, Winterklettern in Schottland, der Sarmiento in Feuerland usw. Interessant sind aber nicht nur die Touren, sondern was das Klettern mit dem Christoph macht. Das wird hier munter vor uns ausgebreitet. Was ist es, das ihn an das Bergsteigen fesselt? Warum ist er so einer völlig zweckfreien Beschäftigung verfallen? Und welche ist die richtige Antwort auf alle Fragen des Universums? Ok, das wird hier nicht geklärt, aber vieles andere. Und zum Schluss ist Christoph Willumeit ein Kletterer geworden. Einfach so, durchs Klettern. Hier ein Foto von Christoph Willumeit. So wie er hier schaut, so ist auch das Buch. Lesenwert!

Axel Hake, Braunschweig

Hörbuch Die spinnen, die Sachsen!

Von Peter Brunnert

7 Geschichten, 70 Minuten

Preis: 9,90 Euro zzgl. Versand

bei Geoquest



Wie man Kletterer wird

Christoph Willumeit

Panico Alpinverlag 2011

192 Seiten sw

12,0 x 18,5cm, Softcover

ISBN 978-3-936740-78-3

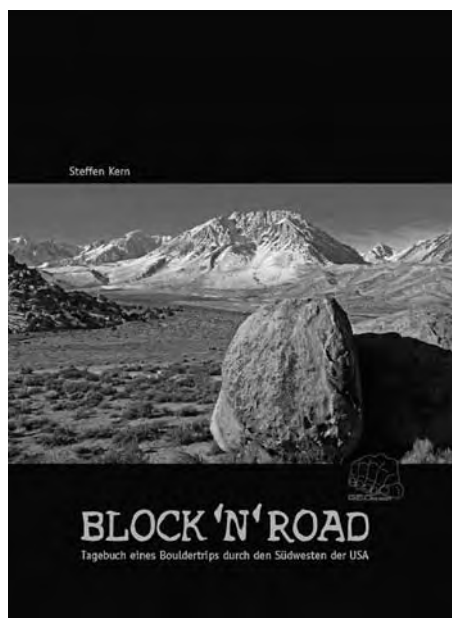
Preis: 10,00 Euro



Rezeption

Bloc´n´Road Tagebuch eines Bouldertrips durch den Südwesten der USA Von Steffen Kern

Hey geil, da will ich hin! Warum arbeiten wir uns hier ab und fahren nicht einfach los? Das ist das Gefühl, das ich beim Lesen von Bloc´n´Road, dem Bouldertripbuch von Steffen Kern über seine USA-Reise 2009, hatte. Ein Buch vom Reisen. Vom Feiern, vom Leute und Landschaften kennenlernen, vom Abschied nehmen und weiterfahren. Vom draußen sein, vom frei sein. Und vom Bouldern. In den schönsten Gebieten im Südwesten der USA, einem der Mekkas des Boulderns überhaupt. Und natürlich ein Fotobuch. Ein Bildband. Bilder von weiten, kargen Landschaften, in denen man sich so in Zeit und Raum auflöst, das man sich freut, ab und zu zurückzukommen in die Nähe von Menschen, in Städte, auf Zeltplätze, in Bouldergebiete, um mit anderen rumzubödeln und zu Bouldern. Bouldern mit netten, skurrilen Menschen in unglaublichen Landschaften, festgehalten in persönlichen Geschichten und schönen, inspirierenden Fotos, das ist Bloc´n´Road.

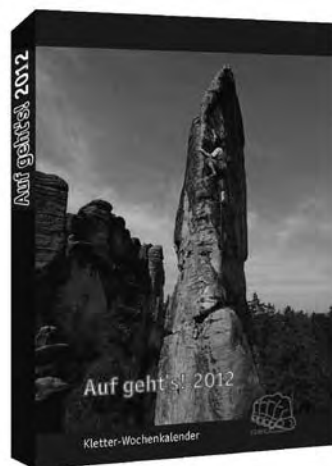


Das Buch sollte bei jedem Boulderer unterm Weihnachtsbaum liegen!

Bloc´n´Road
Steffen Kern
Goequest Verlag Halle 2010
204 Seiten, farbig Hochglanz
27 x 20 cm, Hardcover
ISBN 978-3-00-032595-3
Preis: 33,00 Euro

Axel Hake, Braunschweig

Ebenfalls NEU im Geoquest-Verlag:
Auf geht´s 2012
Kletter-Wochenkalender



Der Geoquest-Kletterwochenkalender 2012 kommt in besserer Papierqualität und mit mehr Platz daher. Gleich geblieben ist die Qualität der Bilder, das Format, Layout und Übersichtlichkeit. In Zeiten der Veränderung kann ein bisschen Stabilität nicht schaden!

Preis: 9,90 Euro zzgl. Versand bei Geoquest.

Rezensi on

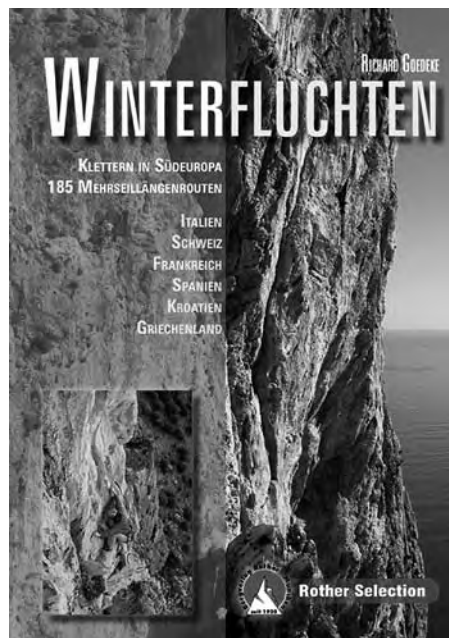
Winterfluchten

Von Richard Goedeke

Wo war Richard Goedeke die letzten Winter? Schwer zu erreichen war er! Und wenn man ihn erwischt hat, kam er gerade aus Kreta oder war auf dem Weg nach Sizilien oder Kalymnos. Da hat er für seinen neuen Führer „Winterfluchten“ geklettert, gebohrt und recherchiert. Erschienen ist er bei Rother in der Reihe Selection, was nach leckeren Keksen klingt. Ist der Führer auch lecker? Erstes Durchblättern, erster Eindruck: Das Layout sagt mir nicht recht zu. Es ist zwar hübsch, aber es gibt keine farbige Kennzeichnung der 18 vorgestellten Gebiete. Wie soll ich da was finden?

So, das war die Meckerecke, jetzt der Lob: Richard ist alpines Urgestein. Ihn interessieren im warmen Süden die langen Wege, die selbst abgesichert werden wollen. Ohne Helm, Keile und Friends geht da nix. Auch Plaisirrouten, bei denen außer einem Satz Exen nichts am Gurt hängt, sind im Angebot. Das Schwierigkeitsniveau geht bis zu 6c+, die meisten Wege liegen zwischen 5c und 6a, was bei alpiner Absicherung schon eine ordentliche Herausforderung sein kann. Richards Texte beschreiben in gewohnt lakonischer-humoristischer Art die Ergebnisse seines und anderer Leute Klettertreibens. Und die Fotos machen Lust auf den sonnigen Süden, gerade heute, wo draußen der Nebel durch Braunschweigs Straßenfluchten wabert. Wie findet man die Routen? Mit Hilfe von Übersichtskarten und schön gezeichneten Topos, die die wichtigsten Orientierungspunkte zeigen, aber auch Interpretationsspielräume lassen. Schließlich geht es in „Winterfluchten“ um alpines Klettern, um das Routen Finden und Absichern, um richtiges Bersteigen eben.

185 Routen mit rund 2000 Seillängen enthält der Führer. Wann soll man die denn alle klettern? Zumal, wenn auch die Skier bewegt und Eisgeräte ins gefrorene Wasser geschlagen werden wollen? „Winterfluchten“ ist ein Beitrag zum Thema Qual der Wahl in der knapp bemessenen Ferienzeit.



Eine schöne Quall

Richard hat eine große Lücke in der Führerliteratur geschlossen. Alpines Mehrseillängenklettern rund ums Mittelmeer. Dazu gab es bisher kaum Veröffentlichungen. Mit Winterfluchten ist das nun anders. Und da das Felspotenzial nahezu unerschöpflich ist, werden sicher noch viele schöne Routen und damit Neuauflagen mit lecker Winterkletterfutter dazu kommen.

Axel Hake, Braunschweig

Winterfluchten

Richard Goedeke

Rother Selection 2011

248 Seiten, viele Fotos und Grafiken

16,3 x 23 cm, Softcover

ISBN 978-3-7633-3057-7

Preis: 24,90 Euro

Patricks Welt



Neues aus der Alpinsportwunderwelt von Patrick Bertram, Hildesheim



Bjoeks
klimcentrum

37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPALTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE

INNEN + AUSSEN (> 350 m²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR



Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding

Zum Recht auf Klettern

Grundsätzlich: Wir dürfen draußen klettern.

Wenn nichts Gravierendes dagegen spricht. Dieses Grundrecht leitet sich aus Art. 2 Grundgesetz ab: „Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, sofern er nicht die Rechte anderer verletzt [...]“. In der niedersächsischen Landesverfassung stehen in Artikel 2 der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und in Artikel 6 die Förderung des Sport als Verfassungsziel gleichberechtigt nebeneinander. Das freie Betretungsrecht der Landschaft und damit auch des Waldes steht im §23 des *Niedersächsischen Waldgesetzes* (NWaldG): „Jeder Mensch darf die freie Landschaft betreten und sich dort erholen.“ Auch nach dem §27 *Bundesnaturschutzgesetz* (BNatSchG) haben wir das Recht auf Erholung in der freien Landschaft: „Das Betreten der Flur auf Straßen und Wegen sowie auf ungenutzten Grundflächen zum Zwecke der Erholung ist auf eigene Gefahr gestattet.“ Diese Erholung schließt die sportliche Betätigung in der freien Landschaft ein, wenn dadurch die Ziele des Naturschutzes nicht beeinträchtigt werden. Felsen sind dabei ein ungenutzte Grundfläche. Klettern zählt zur sportlichen Betätigung in der freien Landschaft. Ob Ziele des Naturschutzes durch das Klettern beeinträchtigt werden, muss im Einzelfall überprüft werden, denn beides sind gleichrangige Rechtsgüter.

Biotopschutzparagraph: Ende der 80er Jahre wurde der *Biotopschutzparagraph* in das Bundesnaturschutzgesetz aufgenommen und Anfang der 90er Jahre in die Naturschutzgesetze der Länder übernommen. Da Klettern die Felsbiotope beeinträchtigen kann, wurde es in einigen Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg) unter strenger Auslegung des Biotopschutzes an vielen Felsen pauschal untersagt. In Niedersachsen wurde vom DAV und dem Umweltministerium die Erstellung der *Kletterkonzeption für die Felsen in NDS* vereinbart und damit weitreichende Sperrungen vermieden.

Die Kletterkonzeption: Jeder klettertechnisch relevante Naturfels und ein

Großteil der Steinbrüche wurde erfasst und unter naturschutzfachlichen und kletterspezifischen Gesichtspunkten begutachtet. Für jeden einzelnen Felsen wurde eine Zonierung vorgeschlagen. Es gibt 3 Zonen: Zone 1 bedeutet Kletterverzicht, in der Zone 2 darf auf bestehenden Routen geklettert werden, in der Zone 3 können neue Kletterrouten erschlossen werden. Während der Erarbeitung der Konzeption haben die Kletterer ab 1991 auf eine weitere Erschließung verzichtet. Die Konzeption wurde 1999 den Landesbehörden vorgelegt. Der Nds. Landtag hat auf Antrag der Grünen im November 2002 im Rahmen des *Internationalen Jahr des Ökotourismus* beschlossen, den Naturtourismus in Nds. zu fördern und in diesem Zusammenhang zur Umsetzung der Vorschläge der Konzeption bei der Unterschutzstellung von Klettergebieten aufgefördert.

FFH-Gebiete: 1992 hat die EU die *Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie* verabschiedet. Die EU forderte von ihren Mitgliedsstaaten die Meldung besonders schützenswerter Flächen, um ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten herzustellen. Die einzelnen Gebiete heißen FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiete. FFH ist also eine EU-Schutzgebietskategorie. In der BRD wurden auch ein Großteil der Klettergebiete an die EU gemeldet.

NSG, LSG, usw. oder: Was muss getan werden, damit sich der Zustand des FFH-Gebietes verbessert bzw. nicht verschlechtert? Nach und nach wird der FFH-Status in nationales Recht der EU-Mitgliedsländer umgesetzt. Es gibt mehrere Möglichkeiten: Das flexible Instrument der *Managementpläne*, die Regelung durch den *Vertragsnaturschutz*, die Unterschutzstellung als *Naturschutzgebiet* (NSG, §23 BNatSchG) oder *Landschaftsschutzgebiet* (LSG, §26 BNatSchG). In Niedersachsen werden die Klettergebiete zumeist als NSG oder LSG geschützt. Zuständig dafür sind die *Unteren Naturschutzbehörden* UNB der Landkreise. Besondere Naturformationen können auch als *Naturdenkmal* (ND, §28 BNatSchG) oder *Geschützter Landschaftsbestandteil* (gLB, §29 BNatSchG) unter Schutz gestellt werden.

Öffentliche Beteiligung: Die Behörde erarbeitet zunächst einen Verordnungsentwurf. Die Träger öffentlicher Belange (TÖB), d.h. Behörden, Kommunen, private Grundbesitzer, Energieversorger usw. werden über die bevorstehende Unterschutzstellung informiert und aufgefordert, eine Stellungnahme abzugeben, die dann ggf. in den Entwurf eingearbeitet wird. Die nach dem Bundesnaturschutzgesetz anerkannten Naturschutzverbände werden ebenfalls als TÖB mit einbezogen. Andere Nichtregierungsorganisationen wie Sportverbände haben keinen Rechtsanspruch auf Beteiligung. Lobbyarbeit in den Landkreisen, die die Verordnungen erlassen, hilft, eine Beteiligung zu erreichen. Sind die Landkreise uns wohlgesonnen, können im Vorfeld der VO Begehungen zur Begutachtung der Felsen und zur Kompromissfindung erfolgen, bei denen die Felskonzeption die Grundlage ist. Das Ergebnis wird einvernehmlich zwischen den Beteiligten abgestimmt. Ist die naturschutzfachliche Beurteilung der Felsen durch bloße Inaugen-

scheinnahme nicht ausreichend, werden Gutachten hinzugezogen. Die Kosten für die Gutachten teilen sich im optimalen Fall Landkreis und Kletterverbände, bei der derzeitigen Kas-senlage der Landkreise müssen die Kletterver-bände sie allein zahlen.

Lobbyarbeit: Um zu einer positiven Wahrnehmung des Kletterns in den Landkrei-sen zu kommen, ist eine kontinuierliche Lob-byarbeit der Kletterverbände wichtig, bei der Kontakt zur UNB, Grundbesitzern, Touristi-kern, Politikern, Sport- und Heimatvereinen, Feuerwehr, lokaler Presse usw. gehalten wird, um die positiven Effekte des Kletterns für die Region herauszustreichen und sich als verläss-licher Partner darzustellen.

Die Verordnung: Der Landkreis erlässt die VO, in die ggf. Ergebnisse der Be-gehungen einfließen. In den VO wird oft pau-schal darauf hingewiesen, das an den vor Ort gekennzeichneten Kletterbereichen geklettert werden darf. Dies ist problematisch, wenn private Grundeigentümer die Ausschilderung vor Ort verhindern. Dazu haben Eigentümer

Slacklines

von Gibbon & Slackline Tools (NEU!)

Angebote: (Solange Vorrat!)

Seil Edelrid "Eagle", 60m statt 179,95 nur 149,95

Edelrid Exen "Vireo" statt 13,95 nur 8,95

Dragon Cam-Set 2-4, statt 179,95 nur 159,95

Boreal

Neu: Kintaro (Klett) & Lynx (Schnür)
mit der neuen ZENITH-Sohle!

Camp

Tricams, Set Dyneema oder normal

Edelrid

Klettersteigset "Cable Comfort" 99,95

Bremens größte Kletterschuhauswahl:

BOREAL

MILLET
MOUNTAIN BY EXPERIENCE

MAMMUT

CLIMB THE WORLD
sqark

ROCK PILLARS

LA SPORTIVA

Red Chili

SCARPA

Bergsport in Bremen

www.quovadis-hb.de

Mitglieder der IG-Klettern
bekommen unter Vorlage
des Ausweises 10% Rabatt
auf nicht reduzierte Ware!

ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH
QUOVADIS

Bgm.-Smidt-Str. 43
28195 Bremen, Tel. 0421-14778

grundsätzlich das Recht, es sei denn, die VO enthält den Passus, das die Eigentümer die Beschilderung dulden müssen. Im Fall des Selter hat dieser Passus gefehlt, und daher gab es ohne Ausschilderung keine Kletterlaubnis. Auch im Mittleren lth weigern sich die Grundeigentümer derzeit die Beschilderung der Kletterbereiche zuzulassen. Weiterhin ist das Betreten der NSG außerhalb der vorhandenen gekennzeichneten Wege untersagt, daher brauchen wir die Wege, um zu den Felsen zu kommen, an denen das Klettern festgestellt ist.

Monitoring: Der Erhaltungszustand der geschützten Gebiete wird regelmäßig (zwischen ein und sechs Jahre) überprüft. Das Stichwort ist *Monitoring*. Stellt man beim Monitoring fest, dass die Schutzmaßnahmen nicht ausreichen um das Schutzziel zu erfüllen, muss nachgebessert werden.

Die Vereinbarungen: Die Kletterverbände erklären sich bereit, mit der UNB bei der Umsetzung der Schutzmaßnahmen zusammenzuarbeiten, diese bei den Kletterern bekannt zu machen und entsprechende Lenkungs- und Pflegemaßnahmen durchzuführen. Beispiele sind Kennzeichnung der Kletterbereiche und Wegebau. Die Zusammenarbeit wird in einem Vertrag, der *Vereinbarung*, geregelt. Derzeit sind für Wesergebirge/Süntel und Gö-Wald Vereinbarungen unterschrieben.

Die Verkehrssicherungspflicht: Übernehmen die Kletterverbände die Instandhaltung der Wege in den Klettergebieten, geht die Haftung für diese auf sie über. Dies ist die *Verkehrssicherungspflicht*. Schadenersatzansprüche, die durch Unfälle auf den Wegen entstehen können, müssen die Kletterverbände durch ihre Vereinshaftpflichtversicherung abdecken. Die Verbände müssen im Schadensfall ihrer Versicherung gegenüber nachweisen, dass sie die Wege instandgehalten haben, z.B. durch Begehungsprotokolle und regelmäßigen Wegebau. Die Übernahme der Verkehrssicherungspflicht für Wege auf Landesfläche soll mit den *Forstbehörden* geregelt werden, denn diese sind für deren Zustand verantwortlich. Wege zu den

Felsen auf Privatgrund müssen per privatrechtlichem Vertrag mit den Eigentümern geregelt werden. Eine Ausnahme gibt es: Bereits vorhandene Wege, die auf Wildwechsel, Wanderer usw. zurückgehen, sind nach dem *Niedersächsischen Waldgesetz* (vgl. §27 BnatschG) auf eigene Gefahr zu begehen, man spricht hier von *waldtypischen Gefahren*. Das Befestigen vorhandener alte Wege ist keine *Verkehrseröffnung*, daher ist hier die Übernahme der Verkehrssicherungspflicht ein Entgegenkommen der Kletterverbände.

Die Vogelschutzrichtlinie, Natura 2000: Seit 1979 gibt es die *Europäische Vogelschutzrichtlinie*, die den Schutz der bedrohten Wildvogelarten in der EU regelt. Wenn die in den *Vollzugshinweisen zum Schutz von Brutvogelarten in Niedersachsen* festgelegten Schutzbestimmungen z.B. für Uhu und Wanderfalke nicht eingehalten werden, kann die *Untere Naturschutzbehörde* das Klettern an den Brutfelsen ganzjährig verbieten. Daher setzen wir als Partner der UNB die Sperrung der Brutfelsen um uns sorgen für deren Einhaltung. Da sich Vögel über die Grenzen der FFH-Gebiete bewegen können, sind deren Reproduktions- und Ruhezonen zusammen mit den FFH-Gebieten im kohärenten europäischen Schutzgebietssystem *NATURA 2000* zusammengefasst. So, nun reicht es aber ...

Wie sieht es in den Klettergebieten aus?

Hainberg: Die Felsen der Bodensteiner Klippen im Landkreis Wolfenbüttel (Hauptturm usw.) stehen zur Regelung an. Die Felsen stehen auf Privatgrund. Der Besitzer ist dem Klettern nicht zugetan und hat mehrfach versucht, das Klettern zu unterbinden.

Harz: Okertal: Alles im grünen Bereich. Begehungen mit der UNB wegen Neutouren haben noch nicht stattgefunden.

Südharz: Die Naturdenkmale im LK Osterode (Hübichenstein, Schulberg, Westersteine, Römerstein) und die Kaiserklippen (Einhornfels) dürfen dzt. nicht beklettert werden. Geklettert werden kann am Bühberg und an der Burgruine Scharzfeld (keine Naturdenkmale). Das Gutachten ist leider noch

IG-NACHRICHTEN

nicht beauftragt, da die Finanzierung erst durch den DAV beschlossen werden muss.

Göttinger Wald: Felix Butzlaff hat die Gebietsbetreuung von Sven Frings übernommen und ist Ansprechpartner für den GÖ-Wald. Parken für Appenroder Wand bitte nur auf dem Wanderparkplatz.

Selter: Verschiedene Möglichkeiten zur Lösung der Selter-Frage werden derzeit ausgelotet. Mal sehen...

Mittlerer Ith: Dohnsen: Die Frage der Ausschilderung im Mittleren Ith ist weiterhin ungelöst.

Südlicher Ith: Lüerdissen und Holzen: Die Übernahme der Verkehrssicherungspflicht der Wege durch IG und DAV wird mit dem zuständigen Forstamt Grünenplan vertraglich geregelt.

Befristete Sperrungen wegen Vogelbrut ab 01.02.2012:

Kanstein: Der Bereich zwischen Gran Odla und Mittagsfels bis spätestens 31.07., der Falkenturm ganzjährig.

Holzen: Baumschulenwand bis Däumlingswand bis spätestens 31.07.

Lüerdissen: der Bereich zwischen Kästchen und Grüner Turm bis spätestens 30.08.

Süntel: Bereiche der Pötzer Wand.

Okertal: Treppenstein, Uhuklippe und Ra-bowklippe bis spätestens 31.07.

Eckertal: Hausmann bis spätestens 31.07.

Oberharz: Wurmberg-Steinbruch bis spätestens 31.07. 2012.

Sobald möglich, werden die gesperrten Bereiche verkleinert bzw. die Sperrungen aufgehoben. Bitte respektiert die Sperrungen und werbt für ihre Einhaltung!

Weitere Infos über die Arbeit der IG Klettern findest Du auf www.ig-klettern-niedersachsen.de. Mach mit bei der IG Klettern Niedersachsen, übernimm aktiv Aufgaben zum Schutz und Erhalt unserer Norddeutschen Klettergebiete!

Axel Hake, Braunschweig
Erster Vorsitzender IG Klettern



Kletterzentrum Kassel

VERTICAL WORLD

VERTICAL WORLD | Kletterzentrum Kassel
Unternehmenspark Kassel | Lilienthalstraße 23
Tel.: 0561 - 579 05 05 | www.verticalworld.de

LETZTE SEITE

Sensation!



Sensationelle Enthüllung! Gerlinde Kaltenbrunner ist Reinhold Messner! Der vielleicht größte Coup des größten Bergsteigers aller Zeiten!

(dpa) Nun ist es raus! Reinhold Messner hat auch als Frau alle 14 Achtausender ohne Sauerstoff bestiegen – unter dem Pseudonym „Gerlinde Kaltenbrunner“ bestieg er den 8611 Meter hohen K2 als letzten der 14 Achtausender am 23. August 2011 im Prinzip zum zweiten Mal. Oben sehen wir Sie/Ihn glücklich im zweiten Hochlager nach dem Gipfelsturm – die harten Tage am Berg haben den Bart ordentlich sprießen lassen...

Glückwunsch, Reinhold, Du Tausensassa!

Es gibt Dinge, die ändern sich nie.



Zum Beispiel der Anspruch an höchste Qualität und Termintreue für unsere Kunden.

Seit über 100 Jahren leben wir nun diese Philosophie und sind so von einer kleinen Akzidenzdruckerei im Jahr 1894 zu einem modernen Dienstleister in Sachen Kommunikation gewachsen. Von Rollen- und Bogenoffset über Digitaldruck bis hin zum Lettershop. Einfach alles aus einer Hand.

StieberDruck

Innovative Ideen für erfolgreiche Kommunikation. 09343 / 6205-0.

Tauberstraße · 97922 Lauda-Königshofen

DIE BEITRITTSERKLÄRUNG



JA, ICH WILL!



Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt
zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 20,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft, mind. 1 Kind)
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00
Namen der Familienmitglieder _____
- ☐ **förderndes Mitglied**
zum Jahresbeitrag von _____ (mind. EUR 100,00)

Name / Vorname

Anschrift

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.
Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu
entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in

Bank

Kto.Nr.

BLZ

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts
keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:

IG Klettern Niedersachsen e.V. · Axel Hake · Heinrichstr. 38 · 38106 Braunschweig

IG Klettern - Adressen

Erster Vorsitzender

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail ig-klettern-nds(at)gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Arne Grage, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover, fon 0511/2106357
mail arne.grage(at)kletternimnorden.de

Kassenwart

Jan Hentschel, Gaußstr. 4,
31787 Hameln, fon 05151/941981
mail janhentschel(at)web.de

Kassenprüfer

Christian Asholt, Wemelstr. 8,
30890 Barsinhausen, fon 05105/81801
mail cachrissy(at)yahoo.de

Schriefführerin

Christina Kuhl [Adresse s. Stefan Bernert],
mail ctkuhl(at)aol.com

Kletterkonzeption

Götz Wiechmann, Hafenstraße 32,
34125 Kassel,
fon 0561/5790505, fax 5790480
mail info(at)verticalworld.de

Sanierung und Sicherheit

Hans Weninger, Am bequemen Weg 21,
31840 Hess. Oldendorf, fon 05152/600510
mail hijwen(at)googlemail.com

Sicherungsseminare

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511/17102
mail angie_faust@yahoo.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien und sonstige wichtige Adressen

Gebietsbetreuung:

Südlicher Ith:

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover, fon 0511/2134546
mail michael.kramer.privat(at)web.de
Björn Terwege, Moltkestr. 83,
31135 Hildesheim, fon 05121/2943827
bterwege(at)yahoo.de

Mittlerer Ith:

Markus Hutter, Seestr. 15,
30171 Hannover, fon 0511/2834426
mail mark.hutter(at)web.de
Oliver Hartmann, Grünberger Str. 12,
31074 Grünenplan, fon 05187/301680

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4,
31860 Emmerthal, fon 05155/5589
mail dieerrors(at)freenet.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münster-Kirchhof
7, 31785 Hameln, fon 05151/924123
mail karstengraf(at)gmx.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon
0511/6966373, mail home(at)claudiacarl.de
Roswitha Wolde-Johannes, Am Listholze 11,
30177 Hannover, fon 0511/3947964
mail roswithaw(at)gmx.de

Wesergebirge und Süntel:

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8,
30890 Barsinhausen, fon 05105/81801
mail cachrissy(at)yahoo.de
Wilfried Haaks, Lausitzer Weg 15,
22455 Hamburg, fon 040/5551660
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

Selter:

Arne Grage, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover, fon 0511/2106357
mail arne.grage(at)kletternimnorden.de
Ralf Kowalski, Kriegerstr. 27,
30161 Hannover, fon 05151/15564462
mail ralf(at)kletternimnorden.de

Westharz & Hainberg:

Axel Hake (IG/DAV Braunschweig), Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail axelhake(at)gmx.de
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531/6149140, Fax 0531/2611588
mail r.goedeke(at)gmx.de
Stefan Bernert (IG/DAV Goslar), Reischauer Str. 4,
38667 Bad Harzburg, fon 05322/554616
mail stbernert(at)aol.com

Südharz:

Manuel Wedler (IG), Am Rollberg 30, 37520
Osterode am Harz, fon 05522/505977

Göttinger Wald:

Peter Butzlaff (IG/DAV Göttingen),
Cramerstraße 5, 37073 Göttingen, fon 0551-
4921979 mail felix.butzlaff@web.de

Referent für Wettkampfklettern im DAV:

Barbara Grill, Nelkenweg 4,
30457 Hannover, fon 0551/2105686
mail wettkampf(at)landesverband-bergsteigen-
niedersachsen.de

Nordwestdeutscher Sektionenverband:

Klaus-Jürgen Gran, Damenweg 22
49082 Osnabrück
fon 0541-335260

A black and white photograph of a tropical beach. In the background, a dense line of palm trees stands against a cloudy sky. In the middle ground, a small boat with a thatched roof is beached on a sandy shore. The foreground shows some low-lying vegetation and debris.

**RICHTE DIR ZWISCHEN HOLZMINDEN
UND BAD HARZBURG DEINEN EIGENEN
SCHIENENERSATZVERKEHR EIN!**

**WWW.EXTRA-TOUR.COM • 040/422 60 22
SCHLANKREYE 73 • 20144 HAMBURG**

EXTRA TOUR
DER OUTDOORAUSRÜSTER